

kunstmuseum basel

Zerrissene Moderne

Die Basler Ankäufe
«entarteter» Kunst

***«Es kommt mir wie ein
Märchen vor, wenn nicht
die Umstände, die dazu
geführt haben, so grauenhaft
real und brutal wären.»***

Georg Schmidt,
Direktor des Kunstmuseums Basel,
an den im Pariser Exil lebenden jüdischen
Kunstkritiker Paul Westheim, Juli 1939

Die Basler Ankäufe 1939: Chronologie

- 1936** Das neue Kunstmuseum – der heutige Hauptbau – wird eröffnet.
In der Basler Sammlung gibt es zu diesem Zeitpunkt kaum moderne Kunst.
-
- 1937** Die in Deutschland regierenden Nationalsozialisten unter Adolf Hitler beschlagnahmen in den deutschen Museen «entartete» Kunst: moderne Werke, die dem Regime verhasst sind.

Der Basler Museumsdirektor Otto Fischer erkundigt sich, ob die beschlagnahmten Werke zum Verkauf stehen.
-
- 1938** Das NS-Regime beschliesst, «international verwertbare» Werke der «entarteten» Kunst gegen Fremdwährungen ins Ausland zu verkaufen.

Die Nationalsozialisten zerstören viele der beschlagnahmten Werke, die nicht als «international verwertbar» gelten.
-
- 1939** Der neue Basler Museumsdirektor Georg Schmidt reist nach Berlin. Er wählt Werke «entarteter» Kunst aus, die für einen Ankauf in Frage kommen. Die Kunstkommission, das oberste Entscheidungsgremium des Museums, beantragt beim Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt einen Sonderkredit für Ankäufe «entarteter» Kunst.

Mit den bewilligten 50 000 Franken werden 21 Werke der europäischen Moderne für die Basler Sammlung erworben.
– Acht davon werden auf einer Auktion in Luzern ersteigert, die das Berliner Propagandaministerium zum Verkauf «international verwertbarer» Kunst organisierte.
– Weitere dreizehn werden direkt bei von der NS-Regierung beauftragten Kunsthändlern gekauft.

Im November werden die Ankäufe erstmals der Basler Öffentlichkeit präsentiert.
-
- 1941** Neun Werke, die nicht für die Basler Sammlung erworben werden konnten, werden nach Berlin zurückgeschickt. Zwei davon sind heute verschollen.
-

Kunstmuseum Basel | Neubau
2. Obergeschoss



Zerrissene Moderne

Die Basler Ankäufe «entarteter» Kunst

Die seit 1933 in Deutschland herrschende Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) unterdrückte das freie Kunstschaffen.

Tausende Werke, die nicht der Ideologie und Rassenlehre des NS-Staats entsprachen, wurden als «entartet» angeprangert, 1937 beschlagnahmt und aus deutschen Museen entfernt.

Die bekanntesten davon wurden 1939 gegen Fremdwährungen ins Ausland verkauft.

Das Kunstmuseum Basel erwarb im Sommer 1939 insgesamt 21 bedeutende Werke aus ehemaligem deutschen Museumsbesitz.

Die Ankäufe wurden zum Fundament der modernen Sammlung. Sie waren aber auch ein Geschäft mit einem diktatorischen Regime.

Diese Ausstellung berichtet von den Basler Erwerbungen und von Verlusten im Zusammenhang mit der Ächtung «entarteter» Kunst durch das NS-Regime.

Basel 1937

Neues Kunstmuseum ohne Moderne

1936 wird das neue Basler Kunstmuseum – der heutige Hauptbau – eingeweiht.

Die Kunstsammlung der Stadt Basel ist berühmt für ihre Werke alter Meister.

Moderne Kunst gibt es zu diesem Zeitpunkt in der Sammlung kaum: Die Handvoll Werke in diesem Raum ist alles, was das Kunstmuseum vor 1939 im «Saal der Gegenwart» zu bieten hat.

Nach Jahrzehnten der Platznot stellt sich nun die Frage: Wie lassen sich die grossen neuen Säle würdig füllen?

PAUL KLEE (1879–1940)

***Senecio (Baldgreis)*, 1922**

Öl auf Kreidegrundierung auf Gaze auf Karton, 40,3 × 37,4 cm

Kunstmuseum Basel, Ankauf 1931

Provenienz: Alfred Flechtheim, Düsseldorf/Berlin; 1927 Galerie Neue Kunst Fides, Rudolf Probst, Dresden/Mannheim; [...]; Graphisches Kabinett Günther [und Sophie] Franke, München; 1931 Kunstmuseum Basel, Ankauf von Günther und Sophie Franke

Das Gemälde entstand in Klees Bauhaus-Jahren und zählt heute zu seinen bekanntesten und beliebtesten Werken. Es war neben Noldes *Iris I* eine der ersten Erwerbungen moderner Kunst für das Kunstmuseum Basel. Der spielerische Titel bezieht sich auf den botanischen Namen für das «Gewöhnliche Greiskraut», *Senecio vulgaris*. Klee bekam die nationalsozialistischen Repressionen nach der Machtübernahme 1933 zu spüren: Von seinem Professorenposten an der Düsseldorfer Kunstakademie wurde er verdrängt und zog sich daraufhin in seine Heimatstadt Bern zurück.

LOUIS MOILLIET (1880–1962)

***Im Zirkus* [3. Fassung], 1914/15**

Öl auf Leinwand, 140,5 × 200,3 cm

Kunstmuseum Basel, Ankauf mit Mitteln des Birmann-Fonds 1915

Provenienz: 1915 Kunstmuseum Basel, Ankauf von Künstler

Dies ist das erste Gemälde der Klassischen Moderne im Kunstmuseum Basel. Moilliet war 1914 mit Paul Klee und August Macke nach Tunesien gereist. Zu diesem im Anschluss entstandenen Gemälde hielt er schriftlich fest: «Mein ‹Zirkus› ist nicht des Motives wegen gemalt; mein Wunsch war, die Energien und Raumbilder in den Wirkungen der Farbe zu erkennen.» Noch im Jahr seiner Entstehung wurde das Werk aus einer Ausstellung in der Kunsthalle Basel erworben, das wegen seiner starken Farbigkeit zunächst auf viel Ablehnung beim Publikum stiess. Es sollten nochmals fünfzehn Jahre vergehen, bevor weitere Gemälde der Moderne ins Haus kamen.

EMIL NOLDE (1867–1956)

***Blaue Iris I*, 1915**

Öl auf Leinwand, 89,1 × 73,8 cm

Kunstmuseum Basel, Ankauf 1930

Provenienz: vor 1924 Willy Hahn, Köln; [...]; Kunsthaus Schaller, Stuttgart; 1930 Kunstmuseum Basel, Ankauf von Kunsthaus Schaller

Blaue Iris I war bereits vor 1939 im Besitz des Kunstmuseums Basel und zu diesem Zeitpunkt eines der wenigen Kunstwerke der deutschen Moderne in der Sammlung. Die zweite Version des Gemäldes, die Nolde noch im gleichen Jahr malte, befindet sich in der Sammlung der Hamburger Kunsthalle. 65 Gemälde von Nolde wurden aus deutschen Museen beschlagnahmt und 33 davon waren 1937 in der Ausstellung *Entartete Kunst* in München zu sehen. Diese offenkundige Verfolgung führte im Bemühen um Rehabilitation der verfemten Kunst nach dem Krieg zunächst dazu, dass Nolde zum Inbegriff des verfolgten Künstlers wurde. Die Forschung der letzten Jahre hat seine stramm nationalsozialistischen Überzeugungen nachgewiesen und zur Überprüfung überlieferter Einschätzungen geführt.

WILHELM LEHMBRUCK (1881–1919)

***Weiblicher Torso*, 1910**

Steinguss (Zementguss), Höhe: 117 cm

Kunstmuseum Basel, Ankauf 1938

Provenienz: um 1918 Max Wistinetzki, Allenstein, Ostpreussen (ab ca. 1936 Meged, Palästina); 1938 Kunstmuseum Basel, Ankauf von Max Wistinetzki

Von dieser Skulptur sind neun Steingüsse und ein Bronzeguss bekannt. Sie entstand zu Beginn von Lehnbrucks künstlerischer Schaffenszeit in Paris, die zugleich seine Loslösung von der akademischen Kunst markiert: Zusammen mit Ernst Barlach gilt Lehnbruck heute als Pionier der Klassischen Moderne. Durch Ausstellungsbeteiligungen im Pariser *Salon d'Automne* und der New Yorker *Armory Show* 1913 wurde er international bekannt. Während des Ersten Weltkriegs war er kurzzeitig als Soldat eingesetzt und zog nach seiner Freistellung nach Zürich. 1919 nahm er sich, vermutlich im Zusammenhang mit einer Depression, das Leben.

MAX ERNST (1891–1976)

La Grande Forêt (Der grosse Wald), 1927

Öl auf Leinwand, 113,8 × 145,9 cm

**Kunstmuseum Basel, mit einem Beitrag von
Dr. Emanuel Hoffmann-Stehlin erworben 1932**

Provenienz: Walter Schwarzenberg, Brüssel; 01.–02.02.1932 Auktion Schwarzenberg, Galerie Giroux, Brüssel, Los 158a; 02.02.1932 Kunstmuseum Basel

Max Ernst war einer der wichtigsten Künstler für den Basler Sammler und Mäzen Emanuel Hoffmann-Stehlin, der dem Kunstmuseum beim Erwerb dieses bedeutenden Werks half. Ernst, einer der einflussreichsten surrealistischen Künstler, nutzte das von ihm entwickelte Verfahren der Grattage für die Strukturen des in der Bildmitte aufragenden Waldes: Die unter die bemalte Leinwand gelegten Gegenstände, deren Relief sich durch Abkratzen auf der Farbschicht abzeichnet, führen ein Zufallselement in den Werkprozess ein. 1922 zog Ernst nach Paris, in die Hochburg des Surrealismus. Drei seiner Gemälde wurden 1937 aus deutschen Museen beschlagnahmt, sie gelten heute alle als verschollen. Zwei davon wurden in der Ausstellung *Entartete Kunst* gezeigt.

LOVIS CORINTH (1858–1925)

Bildnis des Reichspräsidenten Friedrich Ebert, 1924

Öl auf Leinwand, 140 × 100 cm

**Kunstmuseum Basel, mit Beiträgen der Gewerkschaften und
des Erziehungsdepartements Basel-Stadt erworben 1937**

Provenienz: Charlotte Berend-Corinth, Berlin, Witwe des Künstlers; 1937 Kunstmuseum Basel, Ankauf von Charlotte Berend-Corinth

Corinth porträtierte den ersten Reichspräsidenten der Weimarer Republik ein Jahr vor seinem Tod in dessen Haus. Ebert wird hier weniger als Sozialdemokrat denn als krisenerprobtes Staatsoberhaupt dargestellt: Er hatte zu diesem Zeitpunkt gegen die rasante Inflation eine Währungsreform eingeleitet und einen Putschversuch der NSDAP unter Adolf Hitler gegen die parlamentarische Demokratie vereitelt. 1937 konnte der Konservator des Kunstmuseums Basel, Otto Fischer, das Porträt Eberts von Corinths Witwe, der Künstlerin Charlotte Berend-Corinth, mit Beiträgen der Gewerkschaften und des Erziehungsdepartements Basel-Stadt für die Sammlung erwerben. Die Ablehnung innerhalb der Kunstkommission war jedoch stark. Es brauchte Fischers Stimme, um den Ankauf durchzusetzen.

Deutschland 1937

«Entartete» Kunst I – Beschlagnahmung und Ausstellung

Seit 1933 sind in Deutschland die Nationalsozialisten unter Adolf Hitler an der Macht. Sie nutzen den Begriff der «Entartung» als ideologische Waffe gegen moderne Kunst.

1937 werden rund 21 000 Skulpturen, Gemälde und Arbeiten auf Papier als «entartet» aus deutschen Museen beschlagnahmt. Besonders betroffen sind Werke von jüdischen Kunstschaaffenden und solche mit jüdischen oder politischen Themen.

Die Ausstellung *Entartete Kunst* prangert 1937 die geächtete Moderne an. Gleichzeitig präsentiert die *Grosse Deutsche Kunstausstellung* regimetreue Werke.

Der Basler Museumsdirektor Otto Fischer erkundigt sich, ob die aus Museen beschlagnahmte Kunst zum Verkauf stehe.

HANNS LUDWIG KATZ (1892–1940)

Männliches Bildnis, um 1920

Öl auf Leinwand, 65 × 50 cm

Kunsthalle Emden

Provenienz: Stiftung Kowarzik, Frankfurt am Main; 1921 Badische Kunsthalle Karlsruhe, Geschenk von Stiftung Kowarzik; 10.07.1937 RMVP, Berlin, beschlagnahmt als «entartete» Kunst; 19.07.1937 Propagandaausstellung *Entartete Kunst*, München; 1938 Depot Schloss Schönhausen, Berlin («international verwertbare» Kunst); [...]; 1964 Galerie Mona Lisa, Paris; [...]; Datum unbekannt Privatsammlung, Paris; ca. Mitte 1980er-Jahre Galerie Michael Hasenclever, München; 1987 Sammlung Henri Nannen, Hamburg; 1989 Stiftung Henri und Eske Nannen und Schenkung Otto van de Loo, Emden (Kunsthalle Emden)

Um 1920 beschäftigte sich Hanns Ludwig Katz intensiv mit Porträtmalerei. *Männliches Bildnis* ist eines der wenigen Werke, die aus dieser Phase erhalten geblieben sind. Ande-

re wurden entweder zerstört oder sind bei Katz' Emigration 1936 nach Südafrika verloren gegangen. Ein Jahr später, 1937, wurde Katz aufgrund seiner expressionistischen Malweise und seines jüdischen Glaubens, zumal er aktives Mitglied im Jüdischen Künstlerbund in Frankfurt am Main war, als «entartet» diffamiert. Katz' Werke waren in der Zwischenkriegszeit in massgeblichen Ausstellungen moderner Kunst zu sehen, etwa im Salon von Paul Cassirer in Berlin. Durch die nationalsozialistische Verfolgung brach die Rezeption seiner Kunst völlig ab.

LUDWIG MEIDNER (1884–1966)

Selbstbildnis, 1912

Öl auf Leinwand, 79,5 × 60 cm

Hessisches Landesmuseum Darmstadt

Provenienz: 19.02.1918 Carl Steinbart; 1923 (?) Erich Wiese, Breslau; April 1929 Schlesi-
sches Museum der Bildenden Künste, Breslau, Geschenk von Erich Wiese; 08.07.1937
RMVP, Berlin, beschlagnahmt als «entartete» Kunst; 19.07.1937 Propaganda-
ausstellung *Entartete Kunst*, München; [...]; Dr. Hans Fetscherin, München; 1958 Hessisches Landes-
museum Darmstadt

Dieses Selbstbildnis ist im Werk des Künstlers doppelt richtungsweisend: Der kräftige Pinselstrich markiert die Abkehr vom Impressionismus. Der ausdrucksstarke Umgang mit Farbe bei einer realistischen Wiedergabe des Sujets macht Meidner zu einem der ersten expressiven Realisten. 1937 beschlagnahmten die Nationalsozialisten das Werk aus dem Schlesischen Museum der Bildenden Künste in Breslau, damals Teil des Deutschen Reichs, und zeigten es in der Ausstellung *Entartete Kunst* in München und auf anderen Stationen. Es war auch in der begleitenden Broschüre abgebildet. Nach Breslau war das Werk als Geschenk des damaligen Direktors Erich Wiese gelangt. Wiese, der 1933 sein Amt in Breslau verlor, konnte das Werk 1958 abermals erwerben – nun für das Landesmuseum Darmstadt.

PAUL KLEE (1879–1940)

Der Heilige vom innern Licht, 1921

Farblithografie auf Karton, Blatt: 37,6 × 24 cm

Kunstmuseum Basel, Kupferstichkabinett,

Ankauf 1935

Provenienz: Alfred Hess, Erfurt; [...]; Galerie Valentien, Stuttgart; 1935 Kunstmuseum
Basel, Ankauf bei Galerie Valentien

Dieses Blatt, wenige Jahre nach *Senecio (Baldgreis)* 1935 für Basel angekauft, ist Teil der ersten sogenannten Bauhausmappe, in der Grafiken mehrerer Bauhausmeister versammelt waren. In den dortigen Werkstätten gedruckt und gebunden, bringen die insgesamt fünf Mappen Kunst und Handwerk zusammen, wie es dem Ideal der Schule entsprach. 1937 wurden zehn Exemplare dieser Klee-Grafik in deutschen Museen konfisziert. Das Motiv wurde in der «Schandausstellung» *Kunst der Geistesrichtung* 1918–1933 in Breslau gezeigt und zudem 1937 in der Broschüre zur Propaganda-Ausstellung *Entartete Kunst* in München abgedruckt, in der fünfzehn Werke von Klee zu sehen waren.

MARC CHAGALL (1887–1985)

***La Prise (Rabbin) (Die Prise [Rabbiner])*, 1923–1926**

Öl auf Leinwand, 116,7 × 89,2 cm

**Kunstmuseum Basel, mit einem Sonderkredit der
Basler Regierung erworben 1939**

Provenienz: 1927 (?) wohl Auktion Hôtel Drouot, Paris; 09.11.1928 Das Kunsthaus, Herbert Tannenbaum, Mannheim; 09.11.1928 Städtische Kunsthalle Mannheim, Ankauf bei Herbert Tannenbaum; 08.07.1937 RMVP, Berlin, als «entartete» Kunst beschlagnahmt; August 1938 Depot Schloss Schönhausen, Berlin («international verwertbare» Kunst); 19.07.1937 Propagandaexposition *Entartete Kunst*, München; 30.06.1939 *Auktion Gemälde und Plastiken moderner Meister aus deutschen Museen*, Galerie Theodor Fischer, Luzern, Los 17; 30.06.1939 Kunstmuseum Basel

Chagall malte dieses Bildnis eines jüdischen Schriftgelehrten in Paris nach der Abbildung einer früheren Fassung von 1912 (Privatbesitz). Der Rabbiner führt eine Prise Schnupftabak an die Nase, was praktizierenden Juden am Sabbat – im Gegensatz zum Rauchen – erlaubt ist. Als Werk eines jüdischen Künstlers und mit der Darstellung eines jüdischen Themas und Glaubenszeichens war *La prise* schon unmittelbar nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten der Diffamierung ausgesetzt: Es wurde 1933 in der Femeausstellung Kulturbolschewistische Bilder in Mannheim gezeigt. Nach seiner Beschlagnahmung aus dem dortigen Museum 1937 wurde es durch die Strassen geschleppt und als Verschwendung von Steuergeldern angeprangert. Auch im Rahmen der NS-Propaganda-Ausstellung *Entartete Kunst* wurde es gezeigt. Georg Schmidt, der das Gemälde 1939 auf der Luzerner Auktion «entarteter» Kunst für die Basler Sammlung erwarb, rechnete auch in Basel mit Widerständen gegen den Ankauf. Heute zählt es international zu den bekanntesten Werken der Klassischen Moderne.

WILHELM LEHMBRUCK (1881–1919)

***Grosse Kniende*, 1911, Guss 1925**

Bronze, 174,5 × 67,7 × 140 cm

Lehmbruck Museum, Duisburg

Provenienz: 1925 Auftragsguss der Stadt Duisburg, Ankauf von Anita Lehmbruck, Witwe des Künstlers

Lehmbrucks Motiv der *Grossen Knienden* wurde zunächst zu einem Sinnbild des Hasses gegenüber der modernen Kunst in Deutschland und später zum Symbolwerk ihrer Rehabilitierung. Zu Lebzeiten Lehmbrucks existierten vier Steingüsse. Aufgrund mangelnder finanzieller Mittel konnte der Künstler zunächst keine Bronzegüsse anfertigen lassen. Der erste postume Bronzeguss aus dem Jahr 1925 wurde von der konservativen Bevölkerung im Duisburger Tonhallengarten 1927 umgeworfen und schwer beschädigt. Auch das NS-Regime verachtete Lehmbrucks Kunst: 1937 zerbrach der in der Ausstellung *Entartete Kunst* gezeigte Steinguss aufgrund unsachgemässer Behandlung, ein weiterer wurde während des Krieges bei einem Bombenangriff in Berlin zerstört. Eine bronzene *Grosse Kniende* bildete auf der ersten documenta 1955 den eindrucksvollen Auftakt. Sie setzte nach dem Zweiten Weltkrieg ein deutliches Zeichen des Willens zur Rehabilitierung der während der NS-Zeit verfemten Kunst.

GEORGE GROSZ (1893–1959)

***Das Ende* (Blatt 83 aus Sammelwerk *Ecce Homo*), 1917
Offsetlithografie, Blatt: 36 x 26,5 cm**

***Friedrichstrasse* (Blatt 1 aus Sammelwerk *Ecce Homo*), 1918
Offsetlithografie, Blatt: 36 x 26,5 cm**

***Schönheit, dich will ich preisen* (Farbtafel III aus Sammelwerk *Ecce Homo*), 1919
Offsetlithografie, Blatt: 36 x 26,5 cm**

***Dämmerung* (Farbtafel XVI aus Sammelwerk *Ecce Homo*), 1922
Offsetlithografie, Blatt: 36 x 26,5 cm**

Staatliche Museen zu Berlin, Kupferstichkabinett

Provenienz: Alfred Klinkmüller, Berlin; 1949 Galerie des 20. Jahrhunderts, Berlin-Ost, Ankauf von Alfred Klinkmüller; 1968 Kupferstichkabinett, Staatliche Museen zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz, Dauerleihgabe des Landes Berlin

George Grosz prangerte in seinen Gemälden und Zeichnungen soziale und politische Missstände schonungslos an. Auch sein Mappenwerk *Ecce Homo* beschäftigt sich kritisch mit den Zuständen in der Weimarer Republik. Was auf den ersten Blick wie eine ausgelassene, frivole Stimmung erscheint, erschliesst sich beim genaueren Hinsehen als eine Welt voller Gewalt, Angst und Verwahrlosung. Grosz' Werk – er lehnte jedwede demokratiefeindliche Strömung ab – wurde auch aufgrund seiner politischen Überzeugung beschlagnahmt. Die grosse Anzahl seiner von der Aktion «Entartete Kunst» betroffenen Arbeiten, die dutzendfach konfisziert und zerstört wurden, erklärt sich dabei durch die weite Verbreitung seiner Mappenwerke in deutschen Museumssammlungen.

GEORGE GROSZ (1893–1959)

***Das Recht wohnt beim Überwältiger*
(Blatt 9 aus: *Die Räuber*, I. Akt, 1. Szene), 1921/22
Farblithografie, Bild: 49,9 × 38 cm**

***Ich habe das Meine getan ... Das Plündern ist eure Sache!*
(Blatt 4 aus: *Die Räuber*, II. Akt, 3. Szene), 1922
Fotolithografie, Bild: 47,9 × 37 cm**

***Ich will alles um mich her ausrotten, was mich einschränkt,
dass ich nicht Herr bin*(Blatt 1 aus: *Die Räuber*, I. Akt, 1. Szene), 1922
Farblithografie, Bild: 57,6 × 42,5 cm**

Staatliche Museen zu Berlin, Kupferstichkabinett

Provenienz: John und Gertrud Heartfield; 1975 Kupferstichkabinett, Staatliche Museen zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz, Ankauf über Kulturfonds der DDR von Gertrud Heartfield

Anders als viele seiner Zeitgenossen hatte George Grosz den Ersten Weltkrieg in keiner Weise begrüsst oder als reinigendes Ereignis verklärt. Seine Zeichnungen, die in den massgeblichen Printmedien der 1920er- und 1930er-Jahre erschienen, zeigen ihn stattdessen als einen der schärfsten Vertreter sozial engagierter, kritischer Kunst. Zu Beginn des Jahres 1933 hatte Grosz Deutschland gen New York verlassen, wo er ab 1932 Kurse an einer privaten Malschule gab. Kurz nach ihrer Machtübernahme bürgerten ihn die

Nationalsozialisten aus. 1938 wurde er schliesslich US-amerikanischer Staatsbürger. Ein Jahr zuvor wurden zahlreiche seiner umfangreichen Mappenwerke aus deutschen Museen entfernt. Erst 1959 kehrte er nach Deutschland zurück.

WASSILY KANDINSKY (1866–1944)

Kleine Welten II, 1922

Lithografie in Gelb, Rot, Blau und Schwarz, Blatt: 33,1 × 28,2 cm

Kleine Welten III, 1922

Lithografie in Gelb, Rot, Blau und Schwarz, Blatt: 33,1 × 27,5 cm

Kleine Welten VI, 1922

Lithografie in Schwarz, Blatt: 33,7 × 28,8 cm

Kleine Welten VII, 1922

Lithografie in Gelb, Rot, Blau und Schwarz, Blatt: 33,2 × 28,1 cm

Kleine Welten IX, 1922

Kaltnadelradierung, Blatt: 30 × 26,7 cm

Kleine Welten X, 1922

Kaltnadelradierung, Blatt: 30 × 26,5 cm

Kunstmuseum Basel, Kupferstichkabinett

Provenienz *Kleine Welten II, III, VI und VII*: Alois Schardt, Halle/Berlin; 1939 Kunstmuseum Basel, Kupferstichkabinett, Ankauf von Alois Schardt

Provenienz *Kleine Welten IX und X*: Galerie Cramer, Genf; 1957 Kunstmuseum Basel, Kupferstichkabinett, Ankauf von Galerie Cramer

Kandinsky, in den 1910er-Jahren ein Wegbereiter der Abstraktion, kam 1922 ans Bauhaus in Weimar. Im selben Jahr entstand die *Kleine Welten*-Mappe in 230 Exemplaren. Der Titel seiner bedeutendsten Grafikmappe ist programmatisch: Jedes Blatt ist eine kleine künstlerische Welt für sich. Hier vermischte er – entsprechend den jeweiligen Möglichkeiten der drei unterschiedlichen Druckverfahren Holzschnitt, Radierung und Lithografie – expressionistisch aufgefasste Motivelemente mit abstrakt-geometrischen Formen. Die Nationalsozialisten diffamierten sein Œuvre als «entartet», dennoch lebte Kandinsky von 1933 bis zu seinem Tod 1944 – und trotz deutscher Besetzung – weitestgehend unbehelligt in Paris.

RUDOLF BELLING (1886–1972)

Kopf in Messing, 1925

Messing, 39 × 22,5 cm

Kulturhistorisches Museum Rostock

Provenienz: 1926 Museum Folkwang, Essen; 25.08.1937 RMVP, Berlin, beschlagnahmt als «entartete» Kunst; 24.11.1938 Karl Buchholz, Berlin, Kommission, Rückgabe; 1943/44 Bernhard A. Böhmer, Güstrow, Kriegsauslagerung nach Güstrow durch Rolf Hetsch; 03.05.1945 Nachlass Bernhard A. Böhmer, Güstrow; 03.05.1945 Wilma Zelck, Rostock; 21.03.1947 Sowjetische Besatzungszone, Deutsche Zentralverwaltung für Volksbildung, Sicherstellung durch Kurt Reutti; 21.03.1947 Museum der Stadt Rostock (heute Kultur-

historisches Museum Rostock), Depotlagerung zur Rückgabe an Herkunftsmuseum, 2009 Vermögenszuschreibung

Das Schicksal des Œuvres von Rudolf Belling veranschaulicht beispielhaft die Willkür nationalsozialistischer Kunstpolitik: Ebenso wie seine abstrakt-expressive Plastik *Dreiklang* war eine Version von Kopf in Messing Teil der Ausstellung *Entartete Kunst* in München. Doch Belling hatte zur zeitgleich eröffneten *Grossen Deutschen Kunstausstellung* erfolgreich die Bronze *Der Boxer Max Schmeling* eingereicht. Als dies auffiel, wurden *Dreiklang* und *Kopf in Messing* aus der Münchener Schmähhausstellung entfernt. Anders als oftmals kolportiert, soll der Kopf übrigens nicht Toni Freeden nachempfunden sein. Stattdessen orientierte sich Belling an Madonnenfiguren.

MAX BECKMANN (1884–1950)

***Kreuzabnahme*, 1917**

Öl auf Leinwand, 151,2 × 128,9 cm

The Museum of Modern Art, New York,

Nachlass Curt Valentin, 1955

Provenienz: Georg Hartmann, Frankfurt am Main, Ankauf von Künstler, Rückgabe; 1919 Städel Museum, Frankfurt am Main, Ankauf von Künstler; 26.10.1936 RMVP, Berlin, beschlagnahmt als «entartete» Kunst; August 1938 Depot Schloss Schönhausen, Berlin («international verwertbare» Kunst); 19.07.1937 Propagandaausstellung *Entartete Kunst*, München; 1938 Karl Buchholz, Berlin, Kommission; 21.04.1941 Curt Valentin, New York, Ankauf bei Karl Buchholz; 1954 Nachlass Curt Valentin; 1955 Museum of Modern Art, New York

An diesem Gemälde ist der radikale stilistische Wandel Beckmanns erkennbar, der sich unter dem unmittelbaren Eindruck der Schrecken des Ersten Weltkriegs vollzog. Der Künstler, als Sanitäter an der Front eingesetzt, schildert in der Darstellung der Kreuzabnahme Christi präzise und schneidend zugleich das ihn umgebende, scheinbar unerlöste Sterben. 1918 wurde das Gemälde als erstes modernes Kunstwerk nach dem Ersten Weltkrieg für das Städel Museum in Frankfurt erworben. «Ich habe dieses Bild gewählt, weil ich hier einmal gerade diese Dinge von einem ganz starken Künstler in ganz echter Weise dargestellt fand. [...] Beckmann war im Kriege und hat das ganze Grauen dort erlebt», so der damalige Direktor des Hauses, Georg Swarzenski, der 1933 von den Nationalsozialisten entlassen wurde. In der Ausstellung *Entartete Kunst* in München wurde das Werk an zentraler Stelle gezeigt.

Deutschland 1938

«Entartete» Kunst II – Verfemt und vergessen

Viele Künstlerinnen und Künstler, von denen 1937 Werke aus deutschen Museen entfernt wurden, stehen erst am Anfang ihrer Karriere.

Ihre Kunst spiegelt das Leben der 1920er-Jahre, etwa Mangel und Überfluss im Grosstadtleben, Massenarbeitslosigkeit und politische Radikalisierung.

Die Nationalsozialisten zerstören die meisten beschlagnahmten Werke dieser noch relativ unbekanntem Generation, weil sie keine Verwendung dafür haben.

Viele Kunstschaaffende haben keine Chance, in Deutschland oder gar im Ausland bekannt zu werden, und geraten in Vergessenheit. Einige Beispiele dieser Kunst der Zwischenkriegszeit sind hier zu sehen.

FRANZ FRANK (1897–1986)

Die Arbeitslosen (Proletarier), 1928/29

Öl auf Leinwand, 191 × 298 cm

Hessisches Landesmuseum Darmstadt

Provenienz: frühe 1950er-Jahre Landessozialgericht, Darmstadt, Ankauf von Künstler; Hessisches Landesmuseum Darmstadt

«Da steht, Kopf an Kopf, dumpf und schweigend, das Heer der Arbeitslosen», beschrieb Franz Frank dieses monumentale Gemälde, das er als sein Hauptwerk erachtete. Dennoch erscheint jede Figur in dieser Menschenmauer als Individuum – der Künstler arbeitete mit Modellen aus einer nahe gelegenen Armenküche. Bis zum Jahr 1939 trug dieses Werk den Titel *Proletarier*, bevor Frank den unpolitischen Titel *Die Arbeitslosen* wählte. Von 1928 bis 1933 war der Künstler bei zahlreichen Ausstellungen vertreten. Die Stadt Dresden und der Staat Sachsen erwarben Gemälde von ihm. Nach 1933 weigerte sich Frank, in die NSDAP einzutreten, weshalb er in der Folge aus seinem Amt als Dozent an der Pädagogischen Akademie in Kassel entlassen wurde. Weil nach dem Zweiten Weltkrieg die Abstraktion stilistisch dominierte, geriet seine Malerei in Vergessenheit.

OTTO NAGEL (1894–1967)

Wochenmarkt im Wedding, um 1926

Öl auf Leinwand

79,5 x 100,5 cm

Akademie der Künste, Berlin, Kunstsammlung,

Inventar-Nr.: MA 48

Provenienz: 22.12.1951 Deutsche Akademie der Künste, Berlin, Ankauf von Künstler; 1968 Walli Nagel, Berlin, Übernahme von Deutsche Akademie der Künste; 1985 Akademie der Künste, Berlin, Schenkung von Walli Nagel

1937 beschlagnahmten die Nationalsozialisten zahlreiche Werke von Otto Nagel aus öffentlichen Sammlungen. Sie gelten heute als zerstört. Im selben Jahr sass Nagel, der als Soldat im Ersten Weltkrieg gekämpft hatte und sich aktiv politisch engagierte, in Haft, erhielt Berufsverbot und wurde als «entartet» diffamiert. In seiner Kunst setzte er sich intensiv mit dem Leben der unterprivilegierten Bevölkerungsschichten und dem Klassenkampf auseinander. In *Wochenmarkt im Wedding* werden die Gesichter durch seine schonungslose Wiedergabe zum Spiegel herrschender sozialer Widersprüche und Gegensätze. Sein Erfolg in der DDR erschwerte Nagels Rezeption im wiedervereinigten Deutschland.

JOSEF VINECKY (1882–1949)

Sinnende, 1921

Steinguss, 49 x 25 x 28 cm

Museum Wiesbaden

Provenienz: Übereinstimmung der Werkidentität mit beschlagnahmter Skulptur von Josef Vinecky aus Gemäldegalerie Wiesbaden konnte bislang nicht bestätigt werden; Landesmuseum Wiesbaden

Josef Vinecky zählt zu jenen verfeimten Künstlern, deren Rezeption nach 1945 in Westeuropa völlig zum Erliegen kam. Der ehemalige Assistent von Henry van de Velde schuf ein abwechslungsreiches Œuvre, das angewandte Kunst, Bauplastik und eigenständige Skulpturen umfasst. Die geschlossene, konzentrierte Form der Sinnenden von 1921 entspricht dem Thema der kontemplativen Versenkung. *Sinnende* entstand in Vineckys Wiesbadener Zeit, wo er gemeinsam mit seiner Frau Li Vinecky-Thorn erfolgreich eine private Malschule führte. 1933 verlor er seine Anstellung als Leiter der Tischlerwerkstatt an der Akademie in Breslau, damals Teil des Deutschen Reichs. Nach zahlreichen Ortswechseln, bedingt durch die politischen Verhältnisse, war er nach dem Krieg als Privatlehrer im tschechischen Olomouc/Olmütz tätig.

CONRAD FELIXMÜLLER (1897–1977)

Liebespaar vor Dresden, 1928

Öl auf Leinwand, 160 x 100 cm

Albertinum, Staatliche Kunstsammlungen, Dresden

Provenienz: 1968 Albertinum, Staatliche Kunstsammlungen, Dresden, Schenkung von Künstler

Der gebürtige Dresdener prägte nach dem Ersten Weltkrieg massgeblich das aufkeimende kulturelle Leben der Stadt. Zu Beginn noch vom Kubismus und Expressionismus inspiriert,

versachlichte sich sein Stil in den 1920er-Jahren. An die Stelle von politischen Motiven traten private: Für *Liebespaar vor Dresden* – das mit seiner realistisch-nüchternen Auffassung der Neuen Sachlichkeit nahesteht – erhielt er 1928 den Grossen Preis für Malerei bei der Jubiläumsausstellung des Sächsischen Kunstvereins in Dresden. Ab 1933 wurde Felixmüller aufgrund seines früheren Engagements für die KPD drangsaliert und seine Kunst als «entartet» diffamiert.

ANITA CLARA RÉE (1885–1933)

***Weisse Nussbäume*, 1922–1925**

Öl auf Leinwand, 71,2 × 80,3 cm

Hamburger Kunsthalle, erworben mit Mitteln der Campe'schen Historischen Kunststiftung, 2013

Provenienz: 1935 Friederike Frieda und Dr. Ernst von der Porten, Hamburg/Zürich/Brüssel/Südfrankreich, Vermächtnis der Künstlerin; [...]; Privatsammlung, Belgien; 14.–15.10.2008 Auktion, Campo & Campo, Antwerpen, Los 83; 14.–15.10.2008 Jean-Ange Van Innis, Belgien; 25.11.2011 Auktion Nr. 190, Auktionshaus Grisebach G.m.b.H., Berlin, Los 226, zurückgezogen; 23.06.2012 Auktion, Beurret & Bailly, Antwerpen, Los 366, Verkauf nach gütlicher Einigung mit Alleinerbe und Enkel von Frieda von der Porten; 23.06.2012 Le Claire Kunst, Hamburg; 06.06.2013 Hamburger Kunsthalle

Anita Rée wurde protestantisch getauft und erzogen; ihre Herkunft aus einer Hamburger jüdischen Familie reichte in den perfiden Kategorien des NS-Staats jedoch aus, um sie und ihr Werk zu diffamieren. Schon vor der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten bekam Rée, die sich ein stetig wachsendes Publikum aufgebaut hatte, zusehends weniger Aufträge. 1932 zog sie auf die Nordsee-Insel Sylt, wo sie sich 1933 das Leben nahm. Die in den 1920er-Jahren entstandenen Werke gelten heute als Höhepunkte ihres Schaffens. *Weisse Nussbäume* gilt als Hauptwerk der Neuen Sachlichkeit.

KARL OPFERMANN (1891–1960)

***Alter Jude*, 1923**

Holz, geschnitzt, 41,5 × 22,5 × 12 cm

Bürgerstiftung für verfolgte Künste – Else-Lasker-Schüler-Zentrum – Kunstsammlung Gerhard Schneider

Provenienz: Gerhard Schneider; 2004 Bürgerstiftung für verfolgte Künste, Solingen, Ankauf von Gerhard Schneider

Ein ausdrucksstarker Blick in einem markanten Gesicht sowie der kraftvoll gestaltete, üppig bewegte Kinnbart kennzeichnen Karl Opfermanns Skulptur *Alter Jude* aus dem Jahr 1923. Nach seiner Ausbildung zum Bildhauer in Flensburg und Hamburg konnte Opfermann, der Soldat im Ersten Weltkrieg war, zunächst mit offiziellen Aufträgen und Ankäufen durch Museen einige Erfolge feiern. Als Mitglied der Hamburgischen Secession sowie der Novembergruppe zählte er zur norddeutschen Avantgarde. Sein Verhältnis zum Nationalsozialismus ist schwierig einzuordnen: Wie zahlreiche andere Bildhauer erhielt Opfermann – Mitglied der NSDAP – bis 1936 mehrere öffentliche Aufträge für Figurenschmuck an Kasernen. Im Auftrag seines Onkels, eines Fabrikdirektors, schuf er 1935 eine Büste von Adolf Hitler. 1937 wurden zwei seiner Werke beschlagnahmt und zerstört. Aus dem Kriegsdienst wurde er aus gesundheitlichen Gründen entlassen.

LASAR SEGALL (1891–1957)***Die ewigen Wanderer*, 1919****Öl auf Leinwand, 138 × 186 cm****Museu Lasar Segall, São Paulo**

Provenienz: 1919 Stadtmuseum Dresden; Juli 1937 RMVP, Berlin, beschlagnahmt als «entartete» Kunst; 19.07.1937 Propagandaexposition Entartete Kunst, München; August 1938 Depot der Exponate der Propagandaexpositionen *Entartete Kunst*, Velten/Mark; [...]; Emeric Hahn, Paris; [...]; 1957 Museu Lasar Segall, São Paulo

Der im damals zu Russland gehörenden Vilnius geborene Lasar Segall erhielt seine künstlerische Ausbildung in Berlin und Dresden. Von der Kunstkritik, die die «schweremütig mystische Note» seiner Kunst pries, wurde sein Name bald in einem Atemzug mit Kandinsky und Chagall genannt. 1919 war Segall Mitbegründer der Dresdener Sezession. *Die ewigen Wanderer*, sein im selben Jahr entstandenes Hauptwerk, wurde vom dortigen Stadtmuseum erworben. Mit der Begründung, dass Segall Jude war, wurde es 1937 auf der Ausstellung *Entartete Kunst* gezeigt, nachdem es mit drei weiteren Gemälden seines Œuvres aus deutschen Museen entfernt worden war – von denen zwei heute als zerstört gelten. In Brasilien, wohin er bereits 1923 ausgewandert war, gelang Segall ein künstlerischer Neuanfang. In Europa aber war sein Werk bis vor Kurzem weitgehend vergessen.

MILLY STEGER (1881–1948)***Auferstehung (Grabmal für zwei Schwestern)*, 1921****Gips, gefasst, 109,5 × 55 × 34 cm****Dauerleihgabe aus Privatbesitz an das Zentrum für verfolgte Künste Solingen**

Provenienz: Bürgerstiftung für verfolgte Künste, Solingen, Dauerleihgabe aus Privatbesitz

Auferstehung (Grabmal für zwei Schwestern) entstand, als sich Steger nach einer expressionistischen Phase Anfang der 1920er-Jahre einer neoklassizistischen Formensprache zuwandte: Entsprechend begegnen sich hier Nüchternheit und die expressiv gestreckte Form der menschlichen Figur. Steger, die es als Frau in der Weimarer Republik zu einer beachtlichen Karriere brachte, ist mit Sicherheit Repräsentantin einer vergessenen Generation von Künstlerinnen und Künstlern dieser Zeit; ob sie als verfolgt gelten kann, ist allerdings fraglich: Zwar wurden ihre Werke aus deutschen Museen entfernt, es gibt jedoch auch Hinweise auf opportunistische Entscheidungen im Verhältnis zum NS-Regime.

PAUL KLEINSCHMIDT (1883–1949)***Bardame*, 1932****Öl auf Leinwand, 135 × 110 cm****Sammlung Arthouse**

Provenienz: Maria Salzmann-Kleinschmidt, Ulm, Tochter des Künstlers; Hanna Bekker vom Rath, Frankfurt am Main; 1949 Privatsammlung, Basel; [...]; Galerie Herbert Leidel, München; 1996 Privatsammlung, Deutschland; 23.06.2010 Auktion, Sotheby's, London, Los 167; 23.06.2010 Privatsammlung, Europa; 14.05.2021 Privatsammlung unbekannt, Ankauf von Privatsammlung, Europa; 14.05.2021 Auktion, Sotheby's, New York, Los 149; 14.05.2021 Sammlung Arthouse

Ein zentrales Motiv in Paul Kleinschmidts Werken sind üppig-sinnliche Frauen in Bars, Varietés und Cafés des Berliner Nachtlebens. *Bardame* veranschaulicht das Besondere seiner ungewöhnlichen Annäherung an das beliebte Sujet der Weimarer Republik: Seine Werke wirken häufig fahl und konzentrieren sich meist unmittelbar auf die Figuren. Obwohl er gut vernetzt und von prominenten Fürsprechern umgeben war, setzte die Verfemung durch die Nationalsozialisten seiner Karriere ein jähes Ende. Mit Malverbot belegt, emigrierte er 1936 mit seiner Familie über die Schweiz und die Niederlande nach Frankreich. 1943 wurde er interniert und zur Übersiedlung nach Deutschland gezwungen. In den letzten Kriegswochen verlor er einen Grossteil seiner Arbeiten bei einem Bombenangriff.

ELFRIEDE LOHSE-WÄCHTLER (1899–1940)

Lissy, 1931

Bleistift und Aquarell auf Papier, Blatt: 68 × 49 cm

Privatsammlung Städel Museum Frankfurt am Main

Provenienz: Galerie Krokodil, Hamburg; [...1; Galerie Brockstedt, Hamburg; [...1; Galerie Michael Hasenclever, München; vor 1990 (?) Marvin und Janet Fishman, Milwaukee; 18.10.2000 Auktion Sammlung Marvin und Janet Fishman, Sotheby's, London, Los 4; 18.10.2000 Privatsammlung Städel Museum Frankfurt

Das Werk *Lissy* ist eine von vielen ausdrucksstarken Zeichnungen und Pastellen, die Elfriede Lohse-Wächtler – angeregt durch die Freunde Otto Dix und Conrad Felixmüller – ab den 1920er-Jahren schuf. Mit Beginn der 1930er-Jahre war ihr Lebensweg jedoch geprägt von einer schwierigen Ehe mit Kurt Lohse und ihrer instabilen psychischen Verfassung: Einem Nervenzusammenbruch schlossen sich mehrere Klinikaufenthalte sowie die Diagnose Schizophrenie an. Auf die 1935 vollzogene Scheidung folgte ihre Entmündigung, und nachdem man sie als Insassin einer Pflegeanstalt im selben Jahr einer Zwangssterilisation unterzogen hatte, kam ihr künstlerisches Schaffen zum Erliegen. Am 31. Juli 1940 wurde sie im Rahmen der nationalsozialistischen «Aktion T4» ermordet.

JEANNE MAMMEN (1890–1976)

Revuegirls, 1928/29

Öl auf Pappe, 64 × 47 cm

Berlinische Galerie – Landesmuseum für Moderne Kunst,

Fotografie und Architektur

Provenienz: 1977 Berlinische Galerie, Ankauf aus dem Künstlernachlass

Mit der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten nahm Jeanne Mammens künstlerischer Aufstieg ein jähes Ende: Bis dahin hatte sie erfolgreich für verschiedene Zeitschriften und Magazine als Illustratorin gearbeitet und parallel dazu ein facettenreiches malerisches Œuvre geschaffen, in dem sie sich für Menschen in Strassen, Cafés und Nachtlokalen interessierte. 1933 zog sie sich in die innere Emigration zurück und konnte nach dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr an ihre Erfolge anknüpfen. *Revuegirls* ist ihr bekanntestes Gemälde. Die unnahbar wirkenden Frauen zeugen vom nüchternen Blick neusachlicher Malerei. Die strenge Seitenansicht, bei der der dunkle Untergrund alle Aufmerksamkeit auf die markanten Profile lenkt, lässt an Renaissance-Bildnisse denken.

CHRISTOPH VOLL (1897–1939)

***Joseph*, 1923/24**

Eiche, gefasst, 138 × 38,5 × 32,5 cm

Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München

Provenienz: Galleria del Levante, München; 1976 Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München, Ankauf von Galleria del Levante

Vor der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten war Christoph Voll mit grafischen und skulpturalen Arbeiten in musealen Sammlungen vertreten. 43 dieser Werke wurden 1937 beschlagnahmt. 33 von ihnen sind im NS-Inventar als zerstört vermerkt. Von den Beschlagnahmungen besonders betroffen waren seine frühen, expressionistischen Werke. Zwar steht seine Figur *Joseph* am Beginn einer eher veristisch-klassischen Werkphase, doch zeugt das raue Bearbeiten der Oberfläche noch vom expressionistischen Impuls. Nach 1933 durfte Voll sein Amt als Professor an der Badischen Landeskunstschule in Karlsruhe vorerst fortführen, er wurde jedoch später beurlaubt. Nach Verleumdungen wurde sein Vertrag 1937 nicht verlängert. Er verstarb 1939 im Alter von nur 42 Jahren.

Berlin 1938–39

«Entartete» Kunst III – Verfemt und verkauft

Das NS-Regime braucht dringend Geld in ausländischen Währungen: Bekannte Werke «entarteter» Kunst sollen ins Ausland verkauft werden.

780 Gemälde und Skulpturen sowie 3 500 Arbeiten auf Papier werden als «international verwertbar» eingeschätzt und 1938 in ein Depot in Berlin-Schönhausen transportiert.

Das Reichspropagandaministerium beauftragt vier Kunsthändler mit deren «Verwertung». Ausserdem wird eine Auktion in der Schweiz vorbereitet.

Bei einem Besuch des Berliner Depots sieht der neue Basler Museumsdirektor Georg Schmidt 1939 wichtige Werke der deutschen und französischen Moderne. Er lässt sich aber auch Kunst zeigen, die der NS-Staat nicht für «international verwertbar» hält.

ALEXEJ VON JAWLENSKY (1864–1941)

Variation: Strenger Winter, 1916

**Öl auf leinenstrukturiertem Malpapier,
auf Karton aufgezogen, 36 × 27 cm**

Kunstmuseum Basel, Kupferstichkabinett, Ankauf 1941

Provenienz: 1922 Städtische Kunsthalle Mannheim; 28.08.1937 RMVP, als «entartete» Kunst beschlagnahmt; August 1938 Depot Schloss Schönhausen, Berlin («international verwertbare» Kunst); Oktober 1939 Hildebrand Gurlitt, Hamburg, Ankauf von RMVP; 1941 Hans Gessner, Münchenstein; 1941 Kunstmuseum Basel

Als Russe galt Jawlensky während des Ersten Weltkriegs in Deutschland als «feindlicher Ausländer» und musste das Land verlassen. Die beiden 1941 vom Kunstmuseum Basel erworbenen Variationen entstanden in Jawlenskys Jahren des Schweizer Exils am Genfersee. Hier beobachtete er die Landschaft aus dem Fenster einer beengten Wohnung, die

er mit seiner Familie teilte. Aufgrund der bescheidenen Lebensverhältnisse benutzte er Malpapier als Untergrund. Jawlensky verstand die Landschaftsserie als Spiegel seiner Seelenlage: «Meine Seele war durch vieles Leiden anders geworden, und das verlangte, andere Formen und Farben zu finden, um das auszudrücken, was meine Seele bewegte.» Die letzte Reise vor seinem Tod unternahm er 1937, als er in München die Ausstellung *Entartete Kunst* besuchte, in der seine Kunst diffamiert wurde.

ALEXEJ VON JAWLENSKY (1864–1941)

Variation: Nacht, 1916

**Öl auf leinenstrukturiertem Malpapier,
auf Karton aufgezogen, 35,5 × 27 cm**

Kunstmuseum Basel, Kupferstichkabinett, Ankauf 1941

Provenienz: 1922 Städtische Kunsthalle Mannheim; 28.08.1937 RMVP, Berlin, beschlagnahmt als «entartete» Kunst; August 1938 Depot Schloss Schönhausen, Berlin («international verwertbare» Kunst); Oktober 1939 Hildebrand Gurlitt, Hamburg, Ankauf von RMVP; 1941 Hans Gessner, Münchenstein; 1941 Kunstmuseum Basel

Nach einer Gedenkausstellung im Kunstmuseum Basel anlässlich des Todes Jawlenskys erwarb das Museum zwei seiner Werke. Die Ausstellung war vom Kunstsammler Karl Im Obersteg initiiert worden, einem Sammler und Mitglied der Basler Kunstkommission während der Ankäufe 1939. Er war ebenfalls Teil der Basler Delegation auf der Luzerner Auktion 1939. Werke wie dieses zeigen, dass die als «entartet» diffamierte Kunst noch in den Jahren nach den Ankäufen von 1939 den Weg ins Kunstmuseum Basel fand: Die Beschlagnahmungen durch die Nationalsozialisten in deutschen Museen führten zu einer internationalen Umverteilung, die die Museumswelt nachhaltig prägte.

KARL SCHMIDT-ROTTLUFF (1884–1976)

Russisches Dorf, 1919

Öl auf Leinwand, 88 × 100 cm

Lehmbruck Museum, Duisburg

Provenienz: 1922 Ruhmeshalle, Wuppertal-Barmen; 1937 RMVP, Berlin, beschlagnahmt als «entartete» Kunst; August 1938 Depot Schloss Schönhausen, Berlin («international verwertbare» Kunst); 1938 Sonderbestand RMVP, Berlin; [...]; 1954 Stiftung Wilhelm Lehmbruck Museum, Duisburg

Wie viele Künstler seiner Generation war auch Karl Schmidt-Rottluff Soldat im Ersten Weltkrieg. Noch unter dem Eindruck von Einsätzen im Russischen Reich entstand 1919 das Gemälde *Russisches Dorf*. Gleichermassen typisch für Schmidt-Rottluff wie auch für den Malstil der Künstlergruppe Brücke, die er gemeinsam mit Ernst Ludwig Kirchner, Fritz Bleyl und Erich Heckel 1907 gegründet hatte, sind die vereinfachten Formen, die hier zu Häusern werden, und die ausgeprägte, starke Farbigkeit, die den wahrgenommenen Eindruck des Malers vor Ort expressiv steigert. Auch deswegen entsprachen seine Werke nicht dem künstlerischen Ideal der Nationalsozialisten, die Schmidt-Rottluff 1937 als «entartet» diffamierten. Sie beschlagnahmten mehr als 600 seiner Werke aus öffentlichem Besitz und erteilten ihm 1941 Berufsverbot.

KARL HOFER (1878–1955)

***Selbstbildnis*, 1935**

Öl auf Leinwand, 115 × 91 cm

Staatliche Museen zu Berlin, Nationalgalerie.

**Vermächtnis im Gedenken an Paul E. Geier
und Gabriele B. Geier**

Provenienz: 13.02.1935 Nationalgalerie (Kronprinzen-Palais) Berlin, Tausch mit Künstler gegen Selbstbildnis von 1928; 16.08.1937 RMVP, Berlin, beschlagnahmt als «entartete» Kunst; August 1938 Depot Schloss Schönhausen, Berlin («international verwertbare» Kunst); 30.06.1939 *Auktion Gemälde und Plastiken moderner Meister aus deutschen Museen*, Galerie Theodor Fischer, Luzern, Los 53; 30.06.1939 Paul Esselborn und Gabriele Brougier Geier, Rom/Cincinnati, Ankauf über Fritz Steinmeyer Kunsthandels AG Luzern bei Auktion Galerie Fischer; 19.05.2014 Staatliche Museen zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz, Vermächtnis von Gabriele Brougier Geier

Hier zeigt sich Hofer noch selbstbewusst als einer der wichtigsten Vertreter der Kunst der Zwischenkriegszeit. Als das Selbstbildnis beschlagnahmt wurde, malte er eine zweite Fassung. Hofer hatte mehrfach öffentlich Kritik am NS-Regime geäussert, sein Einfluss als Lehrer an der Hochschule der bildenden Künste in Berlin machte ihn in den Augen der Machthaber zu «einer der gefährlichsten Systemzeit-Kunstgrößen». Acht seiner Werke wurden in der Ausstellung *Entartete Kunst* gezeigt. Hofer liess sich von seiner ersten Frau scheiden, die als «nicht arisch» von da an nicht mehr unter dem rechtlichen Schutz der «privilegierten Mischehe» stand. Nur wenige Jahre später wurde sie in Auschwitz ermordet.

ERNST BARLACH (1870–1938)

***Das Wiedersehen*, 1926**

Sapeli-Mahagoni, 90 x 38 x 25 cm

Ernst Barlach Haus –

Stiftung Hermann F. Reemtsma, Hamburg

Provenienz: Paul Cassirer, Berlin; 1926 Landesmuseum Schwerin; 18.08.1937 RMVP, Berlin, beschlagnahmt als «entartete» Kunst; August 1938 Depot Schloss Schönhausen, Berlin («international verwertbare» Kunst); 13.02.1939 Bernhard A. Böhmer, Güstrow; 1939 Hermann F. Reemtsma, Hamburg; 1960 Ernst Barlach Haus, Stiftung Hermann F. Reemtsma, Hamburg

Diese Figurengruppe, ein Hauptwerk Barlachs, zeigt eine biblische Szene: Thomas, ein Jünger Jesu, will an die Auferstehung erst glauben, wenn er sie mit eigenen Augen sehen und seine Finger in die Wunden Christi legen kann. Neben dieser ersten grossen Fassung aus Holz wurden drei weitere, kleinere Skulpturen desselben Motivs in Bronze 1937 aus deutschen Museen beschlagnahmt. Dieses Werk ist auf historischen Fotografien des Depots «international verwertbarer» Kunst in Schloss Schönhausen zu identifizieren. Der Kunsthändler Bernhard Böhmer, ein Freund Barlachs, verkaufte es von dort – den erklärten Absichten der Machthaber zuwiderhandelnd – an einen inländischen Sammler.

MARC CHAGALL (1887–1985)

L'Hiver (Winter), 1911/12

Aquarell und Deckfarbe auf Pappe 48,2/48,8 x 61,6/62,4 cm

Kunstmuseum Basel, Kupferstichkabinett,

mit einem Sonderkredit der Basler Regierung erworben 1939

Provenienz: 1925 Städel Museum, Frankfurt am Main; 25.08.1937 RMVP, Berlin, beschlagnahmt als «entartete» Kunst; August 1938 Depot Schloss Schönhausen, Berlin («international verwertbare» Kunst); 19.07.1937 Propagandaausstellung *Entartete Kunst*, München; 30.06.1939 *Auktion Gemälde und Plastiken moderner Meister aus deutschen Museen*, Galerie Theodor Fischer, Luzern, Los 16; 30.06.1939 Kunstmuseum Basel

In dieser einzigen grafischen Arbeit unter den Ankäufen des Kunstmuseums Basel 1939 findet sich bereits die später für Chagall charakteristische Kombination von verschiedenen Blickwinkeln; der Blick von oben vermittelt zugleich das Gefühl, über der bäuerlichen Szenerie zu schweben. Die unbearbeitet belassene Papieroberfläche im Vordergrund wird als Schneelandschaft erkennbar, hinter der sich ein blaugrauer Winterhimmel erhebt. Als Werk eines jüdischen Künstlers, der das Judentum zum Hauptthema seiner Arbeiten machte, war Chagalls Kunst von der Verfolgung durch das NS-Regime besonders betroffen.

LYONEL FEININGER (1871–1956)

Gelmeroda VIII, 1921

Öl auf Leinwand, 100,3 × 80,3 cm

Whitney Museum of American Art, New York; Ankauf

Provenienz: 1924 Schlossmuseum (Staatliche Kunstsammlungen) Weimar; August 1937 RMVP, Berlin, beschlagnahmt als «entartete» Kunst; August 1938 Depot Schloss Schönhausen, Berlin («international verwertbare» Kunst); 07.03.1940 Galerie Ferdinand Möller, Berlin/Zermützel, Tausch gegen ein Gemälde von Ernst Oehme; 1952 Curt Valentin, New York; 1953 Whitney Museum of American Art, New York

Die gotische Dorfkirche mit dem ungewöhnlich spitzen Turmhelm in Gelmeroda, einem Ortsteil von Weimar, sah Feininger 1906 zum ersten Mal. Daraufhin integrierte er sie über Jahrzehnte in Skizzen, Druckgrafiken und Gemälde. 1913 malte er das erste Ölgemälde der dreizehnteiligen Werkserie. Diese achte Fassung des Motivs entstand während Feiningers Zeit als Leiter der Druckwerkstatt des Weimarer Bauhauses, wo er seit dessen Gründung 1919 bis 1925 lehrte. 1924 etablierte er zusammen mit Paul Klee, Wassily Kandinsky und Alexej von Jawlensky die Ausstellungsgemeinschaft «Die Blaue Vier». 1937 ging der deutsch-amerikanische Künstler ins Exil in die USA, wo er trotz fortgeschrittenen Alters in der Kunstwelt Fuss fassen konnte.

ERICH HECKEL (1883–1970)

Frühling in Flandern, 1916

Öl auf Leinwand, 82,7 × 96,7 cm

Osthaus Museum Hagen

Provenienz: Rosy Fischer, Frankfurt am Main; 1924 Städtisches Museum für Kunst und Kunstgewerbe Halle an der Saale, Ankauf von Rosy Fischer; 08.07.1937 RMVP, Berlin, beschlagnahmt als «entartete» Kunst; August 1938 Depot Schloss Schönhausen, Berlin

(«international verwertbare» Kunst); 05.03.1941 Galerie Ferdinand Möller, Berlin/Zermützel/Köln, Tausch gegen Gemälde von Ernst Oehme; November 1946 Sicherstellung durch Kurt Reutti; [...]; 1949 Galerie Ferdinand Möller, Köln; 1953 Osthaus Museum Hagen

Anders als der Titel vermuten lässt, zeigt das 1916 entstandene Werk *Frühling in Flandern* keine idyllische, sondern eine vom Krieg verwüstete Landschaft: Heckel war in dieser Region im Ersten Weltkrieg als Sanitäter eingesetzt. Mit Werken in seinem expressiven Stil konnte er ebenso wie die anderen Mitglieder der Brücke in der Zwischenkriegszeit große Erfolge feiern. Die Machtübernahme durch die Nationalsozialisten setzte dem jedoch ein abruptes Ende. Als Teil der Diffamierungsaktion «Entartete Kunst» wurden über 700 seiner Werke beschlagnahmt. *Frühling in Flandern*, vom Kunsthändler Ferdinand Möller als «international verwertbar» in Kommission genommen, blieb auch nach dem Krieg in Deutschland.

PAUL GAUGUIN (1848–1903)

Le Sorcier d'Hiva Oa (Der Zauberer von Hiva Oa), 1902

Öl auf Leinwand, 92 × 73 cm

Musée des Beaux-Arts – La Boverie, Lüttich

Provenienz: Ambroise Vollard, Paris; [...]; Pauline Kowarzik, Frankfurt am Main; 1926 Städel Museum, Frankfurt am Main, Ankauf von Pauline Kowarzik; 01.12.1937 RMVP, Berlin, beschlagnahmt als «entartete» Kunst; August 1938 Depot Schloss Schönhausen, Berlin («international verwertbare» Kunst); 30.06.1939 *Auktion Gemälde und Plastiken moderner Meister aus deutschen Museen*, Galerie Theodor Fischer, Luzern, Los 44; 30.06.1939 Le Musée d'Art moderne et d'Art contemporain, Lüttich

Sein ganzes Leben lang war Paul Gauguin auf der Suche nach einem mythischen Paradies, das er auf den Südseeraum projizierte. Sein Interesse an aussereuropäischen Kulturen, vermeintlicher Ursprünglichkeit und Spiritualität resultierte in zwei Reisen nach Polynesien – wo er als Europäer natürlich von den Strukturen der französischen Besatzung profitierte. *Le Sorcier d'Hiva Oa* zeugt von der Inspiration, die Gauguin aus der dort vorgefundenen Lebenswelt zog: Er entwickelte einen neuen Stil, der sich durch leuchtende Farben auszeichnet, die häufig grossflächige Bereiche füllen und sich durch starke Umrisslinien voneinander abgrenzen. Bei der Ächtung und Beschlagnahmung seiner Werke durch die Nationalsozialisten ging es wohl nicht nur um stilistische Fragen. Gauguins Werke waren in der Zwischenzeit weltweit berühmt geworden, sodass auch das Verkaufsinteresse zur Devisenbeschaffung eine Rolle gespielt haben dürfte.

Basel 1939

Kaufen oder nicht?

Georg Schmidt will in Basel endlich eine moderne Sammlung aufbauen.

Er überzeugt die Kunstkommission, die alle Ankäufe bewilligen muss, Werke aus ehemaligem deutschem Museumsbesitz zu erwerben – auf der geplanten Auktion in Luzern und direkt aus dem Depot in Berlin.

Als erstes Werk «entarteter» Kunst kauft das Kunstmuseum Basel *Tierschicksale* von Franz Marc.

Nach einer kontroversen Diskussion beantragt die Kunstkommission beim Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt einen sofortigen Ankaufskredit.

Der Antrag ist in den politischen Gremien umstritten, wird aber schliesslich bewilligt.

Tierschicksale (Die Bäume zeigten ihre Ringe, die Tiere ihre Adern), 1913

Öl auf Leinwand, 194,7 × 263,5 cm

**Kunstmuseum Basel, mit einem Sonderkredit
der Basler Regierung erworben 1939**

Provenienz: 1916 Maria Marc, Ried, Witwe des Künstlers; 1930 Städtisches Museum für Kunst und Kunstgewerbe, Halle, Ankauf von Maria Marc; 21.08.1937 RMVP, Berlin, beschlagnahmt als «entartete» Kunst; August 1938 Depot Schloss Schönhausen, Berlin («international verwertbare» Kunst); 1939 Hildebrand Gurlitt, Hamburg, Ankauf von RMVP für das Kunstmuseum Basel; 1939 Kunstmuseum Basel, Ankauf über Hildebrand Gurlitt

Franz Marc war 1916 als Soldat im Ersten Weltkrieg gefallen. Im Jahr darauf wurde *Tierschicksale*, das prophetische Bild eines Weltenbrandes, in einer Gedächtnisausstellung für den Künstler in Berlin gezeigt. Bei einem Brand in einem Lagerraum wurde das rechte Drittel zerstört. Paul Klee, mit Marc befreundet und wie er Mitglied der expressionistischen Künstlergruppe Der Blaue Reiter, restaurierte das Werk 1919 anhand von Vorstudien und Werkabbildungen. Den Verlust liess er jedoch durch die Verwendung deutlich dunklerer Töne sichtbar. 1937 wurde das Gemälde, das bereits als eines der Hauptwerke Marcs galt, als «entartet» beschlagnahmt. Georg Schmidt sah es im Depot «international verwertbarer» Kunst im Schloss Schönhausen; noch bevor ihm der Sonderkredit zum Erwerb «entarteter» Kunst zugesagt wurde, vereinbarte er den Kauf. Die Überlagerung der Schicksale von Künstler und Werk, die nationalsozialistische Verfemung und das apokalyptische Thema haben das Bild zu einer Ikone des Expressionismus gemacht.

Luzern 1939 «Moderne Meister aus deutschen Museen»

Die Auktion «Moderne Meister aus deutschen Museen» der Galerie Fischer findet am 30. Juni 1939 in Luzern statt. 350 Interessenten aus dem In- und Ausland sind anwesend.

125 Werke aus dem Depot «international verwertbarer» Kunst in Schloss Schönhausen sollen verkauft werden.

Insgesamt 86 Kunstwerke gelangen über die Luzerner Auktion in private und öffentliche Sammlungen ausserhalb Deutschlands.

Die Delegation des Kunstmuseums Basel erwirbt für etwa die Hälfte der staatlich bewilligten 50 000 Franken acht Bilder.

PAUL KLEE (1879–1940)

Villa R, 1919

Öl auf Karton, 26,5 × 22,4 cm

Kunstmuseum Basel, mit einem Sonderkredit
der Basler Regierung erworben 1939

Provenienz: November 1919 Pauline Kowarzik, Frankfurt am Main; 1926 Städel Museum, Frankfurt am Main, Ankauf von Pauline Kowarzik; 25.08.1937 RMVP, Berlin, beschlagnahmt als «entartete» Kunst; August 1938 Depot Schloss Schönhausen, Berlin («international verwertbare» Kunst); 30.06.1939 *Auktion Gemälde und Plastiken moderner Meister aus deutschen Museen*, Galerie Theodor Fischer, Luzern, Los 59; 30.06.1939 Kunstmuseum Basel

Dieses Frühwerk Klees entstand kurz vor der Aufnahme seiner Lehrtätigkeit an der Bauhaus-Kunstschule. Nachdem er zunächst fast ausschliesslich auf Papier gearbeitet hatte, schuf er mit diesem Werk eines seiner ersten Ölgemälde. In einer Umdeutung traditioneller Landschaftsmalerei verwandelt Klee die Naturansicht hier in eine – wie er es nannte – «abstrakte Bildarchitektur» mit rätselhaften Elementen wie dem isolierten Buchstaben R. Auf der Auktion in Luzern war das Werk, als «Haus am Weg» benannt, zunächst nicht Teil der geplanten Gebote der Basler Delegation, wurde aber schliesslich mit den noch verfügbaren Mitteln erworben.

ANDRÉ DERAÏN (1880–1954)

Nature morte au Calvaire (Stilleben mit Kalvarienberg), 1912

Öl auf Leinwand, 65,3 × 57,3 cm

**Kunstmuseum Basel, mit einem Sonderkredit
der Basler Regierung erworben 1939**

Provenienz: Galerie Kahnweiler, Paris; um 1913 Carl Hagemann, Elberfeld/Frankfurt am Main; 1929 Museum Folkwang, Essen, Geschenk von Carl Hagemann; 25.08.1937 RMVP, Berlin, beschlagnahmt als «entartete» Kunst; August 1938 Depot Schloss Schönhausen, Berlin («international verwertbare» Kunst); 30.06.1939 *Auktion Gemälde und Plastiken moderner Meister aus deutschen Museen*, Galerie Theodor Fischer, Luzern, Los 32a; 30.06.1939 Kunstmuseum Basel

Das Gemälde markiert eine Umbruchphase in Derains Schaffen, in der er sich von der kräftigen Farbigkeit seiner fauvistischen Zeit löste. Ein zweites Werk, *Nature morte devant le calvaire* (auch *Nature morte devant la fenêtre* genannt [Privatbesitz]), entstand im selben Jahr. Es zeigt den identischen Fensterausblick aus leicht veränderter Perspektive. Derain zog durch seine Teilnahme an einer 1941 von dem nationalsozialistischen Künstler Arno Breker organisierten Reise zu Propagandazwecken heftige Kritik auf sich und wurde nach dem Zweiten Weltkrieg zunächst nicht in Frankreich ausgestellt. Er besuchte damals mit anderen französischen Künstlern Ateliers in Berlin. Derain verband mit seiner Teilnahme an der Reise offenbar die Hoffnung, sein von Deutschen beschlagnahmtes Haus in Cham-bourcy zurückzuerhalten.

HENRI MATISSE (1869–1954)

La Berge (Das Ufer), 1907

Öl auf Leinwand, 73,2 × 60,3 cm

Kunstmuseum Basel, Ankauf 1953

Provenienz: 13.06.1907 Félix Fénéon, Paris, Kommission; 18.06.1907 Galerie Bernheim-Jeune, Paris; 06.02.1908 Karl Ernst Osthaus/Museum Folkwang, Hagen, Ankauf bei Galerie Bernheim-Jeune; 1922 mit der Karl Ernst Osthaus-Sammlung transferiert ins Museum Folkwang, Essen; 25.08.1937 RMVP, Berlin, beschlagnahmt als «entartete» Kunst; August 1938 Depot Schloss Schönhausen, Berlin («international verwertbare» Kunst); 30.06.1939 *Auktion Gemälde und Plastiken moderner Meister aus deutschen Museen*, Galerie Theodor Fischer, Luzern, Los 96; 30.06.1939 Max Mueller, Ascona; [...]; 1953 Kunstmuseum Basel, Ankauf aus Privatbesitz über Ernst Beyeler

Diese Landschaft unter einem milden Frühlingshimmel entstand in Collioure, einem Fischerdorf an der westlichen Mittelmeerküste, wo Matisse zwischen 1905 und 1914 regelmässig malte. Zusammen mit André Derain entwickelte er hier auch den Fauvismus – eine Kunst starker unvermischter Farben. Schmidt kannte das Gemälde von der Luzerner Auktion der Galerie Fischer 1939, von wo es in Schweizer Privatbesitz gelangt war. Vierzehn Jahre später bot sich dem Kunstmuseum die Möglichkeit zum Ankauf. Schmidt, immer noch in Amt und Würden, pries es als «ein besonders kostbares Werk» aus der klassischen Fauves-Zeit des Künstlers. Wie die Werke Jawlenskys in dieser Ausstellung ist auch *La Berge* ein Beispiel dafür, dass Kunst, die seinerzeit vom NS-Staat als «international verwertbar» ins Ausland verkauft wurde, noch Jahre später Eingang in die Sammlung des Kunstmuseums fand.

HENRI MATISSE (1869–1954)***Fleurs et céramique (Les Capucines)*****(*Blumen und Keramik [Die Kapuzinerkresse]*), 1913****Öl auf Leinwand, 93,5 × 82,5 cm****Städel Museum, Frankfurt am Main**

Provenienz: 27.11.1913 Galerie Bernheim-Jeune, Paris; [...]; 1917 Robert von Hirsch, Offenbach; 1917 Städel Museum, Frankfurt am Main, Schenkung von Robert von Hirsch; 25.08.1937 RMVP, beschlagnahmt als «entartete» Kunst; August 1938 Depot Schloss Schönhausen, Berlin («international verwertbare» Kunst); 30.06.1939 *Auktion Gemälde und Plastiken moderner Meister aus deutschen Museen*, Galerie Theodor Fischer, Luzern, Los 94; 30.06.1939 Le Ray Berdeau, New York/West Palm Beach; [...]; 1954 Arnold Kirkeby; 19.11.1958 Auktion, Parke-Bernet Galleries, New York; 19.11.1958 Marc Miczne, Rio de Janeiro, und Sidney Janis Gallery, New York; 21.01.1959 Galerie Beyeler, Basel; 01.11.1959 G. David Thompson, Pittsburgh; 1962 Städel Museum, Frankfurt am Main

Henri Matisse' strahlende Farben und sein unfehlbarer Sinn für Leichtigkeit fanden zwischen 1909 und 1911 auch durch die zahlreichen Schüler der Académie Matisse immer weitere Verbreitung. Er wurde von den deutschen Expressionisten hoch geschätzt – die Künstlergruppe Brücke hätte ihn gerne als Mitglied aufgenommen. Dass der Direktor des Städel Museums, Georg Swarzenski, dieses Werk mitten im Ersten Weltkrieg in die Sammlung des Frankfurter Museums brachte, zeugt von seiner europäischen Gesinnung. Robert von Hirsch, der jüdische Sammler, der es finanziert hatte, emigrierte 1933 nach Basel, wo er auch für das Kunstmuseum zu einem bedeutenden Mäzen wurde. *Fleurs et céramique* wurde 1937 beschlagnahmt und 1939 in Luzern versteigert. Durch eine der grössten Spendenaktionen der Nachkriegszeit gelang es, das Werk wieder ins Städel Museum zurückzubringen.

WILHELM LEHMBRUCK (1881–1919)***Sitzendes Mädchen, 1913/14*****Stuck, rötlich getönt und poliert, 30 × 48 × 22 cm****Staatsgalerie Stuttgart, erworben 1921, als «entartet» 1937****beschlagnahmt, zurückerworben mit Lotto-Mitteln 1999**

Provenienz: Galerie Schaller, Stuttgart; 1921 Württembergische Staatsgalerie, Stuttgart, Ankauf von Galerie Schaller; 27.08.1937 RMVP, Berlin, beschlagnahmt als «entartete» Kunst; August 1938 Depot Schloss Schönhausen, Berlin («international verwertbare» Kunst); 30.06.1939 *Auktion Gemälde und Plastiken moderner Meister aus deutschen Museen*, Galerie Theodor Fischer, Luzern, Los 72; 30.06.1939 Joseph Pulitzer Jr., Saint Louis, Ankauf über Pierre Matisse bei Auktion Galerie Fischer; [...]; spätestens 1963 Ira Haupt, New York; 1963 wohl Enid Annenberg Haupt, New York; 13.05.1998 Auktion, Christie's, New York, Los 229; 1998 Galerie Michael Werner, Köln/New York; 1999 Staatsgalerie Stuttgart

Zu Lebzeiten realisierte Lehbruck vier Versionen von *Sitzendes Mädchen* – in Bronze, Terrakotta und Kunststein. Sie alle sind aufgereiht auf einem historischen Foto im Depot «international verwertbarer» Kunst in Schloss Schönhausen zu sehen – zwei sind heute verschollen. Die hier gezeigte Version stammt aus der Staatsgalerie Stuttgart, wo sie 1937 beschlagnahmt wurde. Die Basler Kunstkommission versuchte 1939 vergeblich, sie auf der Luzerner Auktion zu erwerben. Nach Jahrzehnten im Kunsthandel konnte das Werk schliesslich von seinem Ursprungsmuseum zurückerworben werden: ein Beispiel für die Bemühungen vieler deutscher Museen, beschlagnahmte Kunstwerke zurückzugewinnen.

MARIE LAURENCIN (1883–1956)

***Portrait de jeune fille (Porträt eines Mädchen)*, um 1924**

Öl auf Leinwand, 64 × 54 cm

Musée des Beaux-Arts – La Boverie, Lüttich

Provenienz: Galerie Flechtheim, Berlin; 26.05.1925 Stadtmuseum Ulm, Ankauf von Galerie Flechtheim; 26.08.1937 RMVP, Berlin, beschlagnahmt als «entartete» Kunst; August 1938 Depot Schloss Schönhausen, Berlin («international verwertbare» Kunst); 30.06.1939 *Auktion Gemälde und Plastiken moderner Meister aus deutschen Museen*, Galerie Theodor Fischer, Luzern, Los 83; 30.06.1939 Le Musée d'Art moderne et d'Art contemporain, Lüttich

Marie Laurencin stand über Jahre hinweg in regem Austausch mit der künstlerischen Avantgarde in ganz Europa – ein Gemälde Henri Rousseaus im Kunstmuseum Basel zeigt sie mit ihrem Partner, dem Dichter Guillaume Apollinaire. Mit der zartgliedrigen und dunkeläugigen Darstellung der Porträtierten ist *Portrait de jeune fille* ein Beispiel von Laurencins unbekümmerter Bildnismalerei, die sie unabhängig von Einflüssen wie Kubismus und Dadaismus entwickelte. 1925 vom Ulmer Stadtmuseum angekauft, wurde das Werk – das einzige der französischen Künstlerin in einem deutschen Museum – 1937 von den Nationalsozialisten beschlagnahmt und zwei Jahre später auf der Luzerner Auktion veräußert. Von dort gelangte es in die Sammlung der belgischen Stadt Lüttich und blieb so der Öffentlichkeit zugänglich.

PABLO PICASSO (1881–1973)

***La Famille Soler (Die Familie Soler)*, 1903**

Öl auf Leinwand, 150 × 200 cm

Musée des Beaux-Arts – La Boverie, Lüttich

Provenienz: 1903 Sammlung Soler, Barcelona; [...]; Daniel-Henry Kahnweiler, Paris; 1914 Wallraf-Richartz-Museum, Köln; 1937 RMVP, Berlin, beschlagnahmt als «entartete» Kunst; August 1938 Depot Schloss Schönhausen, Berlin («international verwertbare» Kunst); 30.06.1939 *Auktion Gemälde und Plastiken moderner Meister aus deutschen Museen*, Galerie Theodor Fischer, Luzern, Los 114; 30.06.1939 Le Musée d'Art moderne et d'Art contemporain, Lüttich

Dieses Gemälde schuf Picasso als Auftragsarbeit für die porträtierte Familie Soler in seiner sogenannten blauen Periode – mit einem Familienfoto als Vorlage und Manets *Le Déjeuner sur l'herbe* als Inspirationsquelle. Die Basler Kunstkommission hoffte 1939, das imposante Werk erwerben zu können. Da dies jedoch beinahe den gesamten Sonderkredit der Regierung ausgeschöpft hätte, verzichtete man am Tag der Auktion auf dieses Vorhaben. Das Lütticher Musée des Beaux-Arts, dem ein ungleich höheres Ankaufsbudget zur Verfügung stand, erwarb das Gemälde 1939 auf der Luzerner Auktion mit neun weiteren Kunstwerken.

JAMES ENSOR (1860–1949)

La mort et les masques (Der Tod und die Masken), 1897

Öl auf Leinwand, 78,5 × 100 cm

Musée des Beaux-Arts – La Boverie, Lüttich

Provenienz: Sammlung Vande Putte, Brüssel; [...]; Dr. Keller, Paris; [...]; Das Kunsthaus, Herbert Tannenbaum, Mannheim; 1927 Städtische Kunsthalle Mannheim, Ankauf von Herbert Tannenbaum; 08.07.1937 RMVP, Berlin, beschlagnahmt als «entartete» Kunst; August 1938 Depot Schloss Schönhausen, Berlin («international verwertbare» Kunst); 30.06.1939 *Auktion Gemälde und Plastiken moderner Meister aus deutschen Museen*, Galerie Theodor Fischer, Luzern, Los 39; 30.06.1939 Le Musée d'Art moderne et d'Art contemporain, Lüttich

«Hinter den Masken verbergen sich Gewalt und Glanz», schrieb James Ensor über seine Maskenmotive, die ihn berühmt machten. Die ausdrucksstarke Malerei Ensors wurde für viele Expressionisten zum Vorbild. Zu den maskierten Menschen auf diesem Gemälde hat sich der Tod mit einer erloschenen Kerze gesellt – einem Symbol der Vergänglichkeit. Inspirationen dazu lieferten der Souvenirladen der Eltern, aber auch die Karnevalstradition seiner Heimatstadt Ostende. Dieses Werk zählt zu den bekanntesten des Künstlers, und die Basler Kunstkommission war sich von Beginn an einig, dass es auf der Luzerner Auktion für Basel erworben werden sollte. Nach einem Missverständnis mit den Zürcher Kollegen, die ebenfalls darauf bieten wollten, ging das Werk an die Lütticher Delegation.

OTTO DIX (1891–1969)

Bildnis der Eltern I, 1921

Öl auf Leinwand, 101,1 × 114,8 cm

**Kunstmuseum Basel, mit einem Sonderkredit
der Basler Regierung erworben 1939**

Provenienz: 1924 Johanna Ey, Düsseldorf; 1924 Wallraf-Richartz-Museum, Köln; 1937 RMVP, Berlin, beschlagnahmt als «entartete» Kunst; August 1938 Depot Schloss Schönhausen, Berlin («international verwertbare» Kunst); 30.06.1939 *Auktion Gemälde und Plastiken moderner Meister aus deutschen Museen*, Galerie Theodor Fischer, Luzern, Los 37; 30.06.1939 Kunstmuseum Basel

Das intime Porträt der Eltern des Künstlers zeigt als frühes Werk der Neuen Sachlichkeit eine ungeschönte Lebensrealität, verleiht den Spuren harter Arbeit jedoch auch grosse Würde. 1924 fertigte Dix eine zweite Version an, die sich heute im Landesmuseum Hannover befindet. Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten verlor Dix als einer der Ersten seine Kunstprofessur. Die Beschlagnahmung seiner Werke wurde vor allem auf seine Bildinhalte zurückgeführt, die aufgrund der Darstellung von Prostitution, Armut und Kriegsversehrten als «schandhaft» bezeichnet wurden. Anstatt ins Ausland zu gehen, zog sich der Künstler am Bodensee in die «innere Emigration» zurück und malte fast nur noch Landschaften.

LOVIS CORINTH (1858–1925)

Blumen und Tochter Wilhelmine, 1920

Öl auf Leinwand, 111 × 150 cm

**Kunstmuseum Basel, mit einem Sonderkredit
der Basler Regierung erworben 1939**

Provenienz: 1920 (?) Wolfgang Gurlitt, Berlin, wohl Schenkung von Künstler; [...]; spätestens 1931 Curt Glaser, Berlin; 1931/32 Nassauisches Landesmuseum, Wiesbaden; 1937 RMVP, Berlin, beschlagnahmt als «entartete» Kunst; August 1938 Depot Schloss Schönhausen, Berlin («international verwertbare» Kunst); 30.06.1939 *Auktion Gemälde und Plastiken moderner Meister aus deutschen Museen*, Galerie Theodor Fischer, Luzern, Los 25; 30.06.1939 Kunstmuseum Basel

Blumenstillleben wurde in seinen letzten Schaffensjahren zu einem wichtigen Motiv für Corinth, der das klassische Sujet mit geradezu ungestümer, gestischer Pinselführung neu belebte. Das nach einem Schlaganfall entstandene Spätwerk Corinths wurde von den Nationalsozialisten als «krankhafte und unverständliche Schmierereien» hingestellt und als «entartet» diffamiert. Bei der Luzerner Auktion wollte sich die Basler Kunstkommission zunächst auf ein anderes Stillleben des Künstlers konzentrieren, erwarb dann aber dieses Werk: Der virtuose Farbeinsatz durchzieht das Porträt der Tochter, das überbordende Blumenarrangement und die ominöse dunkle Skulptur mit gleicher Heftigkeit.

PAULA MODERSOHN-BECKER (1876–1907)

Selbstbildnis als Halbakt mit Bernsteinkette II, 1906

Öl auf Leinwand, 61,1 × 50 cm

**Kunstmuseum Basel, mit einem Sonderkredit
der Basler Regierung erworben 1939**

Provenienz: 1913 Herbert von Garvens-Garvensburg, Hannover; 1928 Kestner Museum Hannover, Ankauf von Herbert von Garvens-Garvensburg; 20.08.1937 RMVP, Berlin, beschlagnahmt als «entartete» Kunst; 20.08.1937 Depot Schloss Schönhausen, Berlin («international verwertbare» Kunst); 30.06.1939 *Auktion Gemälde und Plastiken moderner Meister aus deutschen Museen*, Galerie Theodor Fischer, Luzern, Los 97; 30.06.1939 Kunstmuseum Basel

Das intime Selbstporträt zählt zu den bekanntesten Werken der Künstlerin, die bald nach dessen Entstehung verstarb. Es gilt heute als eines der ersten Akt-Selbstbildnisse überhaupt und war aller Wahrscheinlichkeit nach nicht für die Öffentlichkeit bestimmt. Das Bildnis, das 1913 zum ersten Mal ausgestellt wurde, entstand nach einer fotografischen Vorlage und zeugt zudem vom Einfluss antiker Mumienporträts, von denen die Künstlerin fasziniert war. Obwohl es die Preisgrenze der Basler Kunstkommission sprengte, wurde es auf der Auktion in Luzern für das Kunstmuseum erworben.

Basel 1939

Aus Berlin zur Ansicht I

Zwei Wochen nach der Luzerner Auktion kommt die Kunstkommission erneut zusammen.

Georg Schmidt hat 20 Kunstwerke aus Berlin nach Basel zur Ansicht bestellt. In diesem und dem folgenden Raum sind sie erstmals wieder versammelt.

Die Mehrzahl stammt aus dem Depot in Schloss Schönhausen. Eine Ausnahme bilden die fünf Werke von Oskar Schlemmer und Georg Schrimpf. Sie galten den Nationalsozialisten nicht als «international verwertbar».

Die Kunstkommission muss eine Auswahl treffen: Die verbleibende Summe des staatlichen Ankaufskredits reicht nicht aus, um alle bestellten Werke zu erwerben.

OSKAR SCHLEMMER (1888–1943)

Fünf Figuren im Raum, Römisches, 1925

Öl auf Leinwand, 97,1 × 62,2 cm

Kunstmuseum Basel, mit einem Sonderkredit der Basler Regierung erworben 1939

Provenienz: 1927 Folkwang Museum, Essen, Ankauf von Künstler; 06.07.1937 RMVP, Berlin, beschlagnahmt als «entartete» Kunst; 19.07.1937 Propagandaausstellung *Entartete Kunst*, München; 18.04.1939 Karl Buchholz, Berlin, Ankauf von RMVP für Kunstmuseum Basel; Juli 1939 Kunstmuseum Basel, Ankauf über Karl Buchholz

Das Gemälde ist in seiner Auseinandersetzung mit dem Thema des Körpers im Raum charakteristisch für Schlemmers Schaffen. In revolutionären Projekten ging er diesem Interesse auch als Leiter der Bauhausbühne nach und gab dafür Mitte der 1920er-Jahre kurzzeitig die Malerei auf. Schlemmer hoffte, beim Aufstieg der Nationalsozialisten von der Verfemung verschont zu bleiben, weil er seine Kunst als «unpolitisch» verstand. Dennoch wurde 1933 seine Retrospektive im Stuttgarter Kunstverein geschlossen – laut der nationalsozialistischen Tageszeitung NS-Kurier aufgrund von «dekadenter» und «unfertiger» Kunst.

OSKAR SCHLEMMER (1888–1943)

Drei Frauen, 1924/25

Öl auf Leinwand, 71,2 × 80,3 cm

Verschollen

Provenienz: März 1931 Schlesisches Museum der Bildenden Künste, Breslau; 08.07.1937 RMVP, Berlin, beschlagnahmt als «entartete» Kunst; 19.07.1937 Propagandaausstellung *Entartete Kunst*, München; 18.01.1939 Karl Buchholz, Berlin, Kommission; 18.04.1939 Kunstmuseum Basel, zur Ansicht, Rückgabe; Verbleib unbekannt

Drei Frauen existiert heute nur noch als Schwarz-Weiss-Abbildung. Als eine von drei Arbeiten Schlemmers – der seine Malerei als «referierend auf das Romantische, das Deutsche und das Klassische» bezeichnete –, und zusammen mit zwei Gemälden von Georg Schrimpf liess Georg Schmidt es von Berlin nach Basel kommen. Jene fünf Gemälde hatte Schmidt an einem von ihm als «Werkschuppen» bezeichneten Ort gefunden, wo Werke gelagert waren, die die Nationalsozialisten nicht als «international verwertbar» kategorisiert hatten. Als deutlich wurde, dass nur zwei der drei Werke Schlemmers erworben würden, wandte sich Georg Schmidt vergeblich an den Kunsthändler Buchholz mit der Bitte: «Seien Sie grosszügig und schenken Sie uns den!»

OSKAR SCHLEMMER (1888–1943)

Frauentreppe, 1925

Öl auf Leinwand, 120,6 × 68,9 cm

Kunstmuseum Basel, mit einem Sonderkredit der Basler Regierung erworben 1939

Provenienz: 1927 Städtische Kunsthalle Mannheim, Ankauf von Künstler; 08.07.1937 RMVP, Berlin, beschlagnahmt als «entartete» Kunst; 19.07.1937 Propagandaausstellung *Entartete Kunst*, München; 18.04.1939 Karl Buchholz, Berlin, Ankauf von RMVP für Kunstmuseum Basel; Juli 1939 Kunstmuseum Basel, Ankauf über Karl Buchholz

Schlemmer versuchte, gegen die Verfemung seiner Kunst zu argumentieren. Dennoch waren sechs seiner Gemälde, darunter die später nach Basel gesandten Werke, 1937 in der Femeschau *Entartete Kunst* zu sehen. Im selben Jahr wurden seine Arbeiten auch auf der Berliner Propaganda-Ausstellung *Bolschewismus ohne Maske* gezeigt. Nachdem er das Bauhaus verlassen und mehrere Stellen infolge von nationalsozialistischen Repressionen verloren hatte, schlug sich Schlemmer mit Gelegenheitsarbeiten durch und arbeitete als Anstreicher, Verkäufer und Angestellter einer Farbenfabrik.

GEORG SCHRIMPF (1889–1938)

Mädchen am Fenster (Am Morgen), 1925

Öl auf Leinwand, 77,5 × 48,5 cm

Kunstmuseum Basel, mit einem Sonderkredit der Basler Regierung erworben 1939

Provenienz: 1927 Nationalgalerie Berlin; 07.07.1937 RMVP, Berlin, beschlagnahmt als «entartete» Kunst; 18.04.1939 Karl Buchholz, Berlin, Ankauf von RMVP für Kunstmuseum Basel; 1939 Kunstmuseum Basel, Ankauf über Karl Buchholz und Hildebrand Gurlitt

Ab 1918 fand Georg Schrimpf, von einer romantischen Malweise kommend, in seiner Kunst zu einem neuen Stil, der wenige Jahre später als Neue Sachlichkeit bekannt wurde. Die vom Kunstmuseum Basel erworbenen Werke Schrimpfs mit den typisierten, auf weite Landschaften blickenden Frauenfiguren in Innenräumen sind charakteristisch für sein Œuvre der 1920er-Jahre. Georg Schmidt erkannte in den Werken eine Anknüpfung an die Kunsttradition der deutschen Romantik – er sah darin ein «Erlebnis des Gefangenseins im Raum und der Sehnsucht hinaus in die blaue Ferne [...]». Umso unverständlicher erschien ihm die Verfemung durch das NS-Regime. Die Werke Schrimpfs galten den Nationalsozialisten nicht als «international verwertbar». Schmidt schrieb später, er habe sie vor der «sicheren Vernichtung gerettet».

GEORG SCHRIMPF (1889–1938)

Auf dem Balkon (Mädchen auf dem Balkon), 1927

Öl auf Leinwand, 94 × 73 cm

**Kunstmuseum Basel, mit einem Sonderkredit
der Basler Regierung erworben 1939**

Provenienz: 1927 Bayerische Staatsgemäldesammlungen München, Ankauf aus der Ausstellung Münchener Neue-Secession; 09.07.1937 RMVP, Berlin, beschlagnahmt als «entartete» Kunst; 19.07.1937 Propagandaausstellung *Entartete Kunst*, München; 18.04.1939 Karl Buchholz, Berlin, Ankauf von RMVP für Kunstmuseum Basel; 1939 Kunstmuseum Basel, Ankauf über Karl Buchholz und Hildebrand Gurlitt

Der ersten Verfolgungswelle der Nationalsozialisten entgingen Schrimpfs Werke. Obwohl der Künstler in der politischen Linken aktiv war, erhielt er 1933 eine Professur in Berlin, verlor sie allerdings vier Jahre später wieder. Wie gegenüber anderen Kunstschaaffenden auch gab es vonseiten des NS-Regimes keine einheitliche Haltung zu Schrimpfs Schaffen: Sein Frühwerk wurde verfemt, seine späteren Landschaftsbilder wurden jedoch in deutschen Museen ausgestellt und noch nach der Beschlagnahmewelle erworben. Rudolf Hess, der Stellvertreter Hitlers in der Parteileitung, schätzte seine Kunst und sorgte 1937 dafür, dass ein Werk Schrimpfs aus der Ausstellung *Entartete Kunst* wieder entfernt wurde. Schmidt entdeckte die beiden Werke Schrimpfs in einem von ihm als «Werkschuppen» bezeichneten Ort in Berlin, wo Werke gelagert waren, die die Nationalsozialisten als nicht «international verwertbar» kategorisiert hatten, und liess sie nach Basel bringen.

MAX BECKMANN (1884–1950)

Das Nizza in Frankfurt am Main, 1921

Öl auf Leinwand, 100,1 × 65,3 cm

**Kunstmuseum Basel, mit einem Sonderkredit
der Basler Regierung erworben 1939**

Provenienz: 1922 Städel Museum, Frankfurt am Main, Ankauf von Künstler; 07.07.1937 RMVP, Berlin, beschlagnahmt als «entartete» Kunst; 19.07.1937 Propagandaausstellung *Entartete Kunst*, München; August 1938 Depot Schloss Schönhausen, Berlin («international verwertbare» Kunst); 18.04.1939 Karl Buchholz, Berlin, Kommission; 12.06.1939 Kunstmuseum Basel, Ankauf über Karl Buchholz

Bevor Beckmann nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 seine Professur an der Frankfurter Städelschule verlor, war er einer der erfolgreichsten Künstler der Weimarer Republik. Hier stellt er die Stadt als Landschaft dar: Als «das Nizza» bezeichnet der Frankfurter Volksmund einen Park mit südlichen Gewächsen am Mainufer gegenüber von Sachsenhausen. Georg Schmidt hatte drei Beckmann-Werke aus Berlin kommen lassen und setzte sich für den Erwerb dieses Gemäldes ein.

MAX BECKMANN (1884–1950)

Rugbyspieler, 1929

Öl auf Leinwand, 213 × 100 cm

Lehmbruck Museum, Duisburg

Provenienz: 1930 Galerie Flechtheim, Berlin; 1930 Staatliche Gemäldegalerie Dresden, Ankauf bei Galerie Flechtheim; 12.08.1937 RMVP, Berlin, beschlagnahmt als «entartete» Kunst; August 1938 Depot Schloss Schönhausen («international verwertbare» Kunst); 18.04.1939 Karl Buchholz, Berlin, Kommission; 18.04.1939 Kunstmuseum Basel, zur Ansicht, Rückgabe; November 1943 Karl Buchholz, Auslagerung bei Karl-Heinz Brandt, Gramzow; März 1945 Karl Buchholz, Einlagerung im Rosgartenmuseum, Konstanz; Dezember 1945 Marie-Louise Buchholz, Überlingen; April 1948 Galería Buchholz, Madrid; September 1948 Buchholz Gallery Curt Valentin, New York; 1955 Nachlass Curt Valentin, New York; 1955 Galerie Grosshennig, Düsseldorf; 1955 Stiftung Wilhelm Lehmbruck Museum, Duisburg

Dieses Gemälde zeigt den Höhepunkt eines Rugby-Wettkampfs. Aufgetürmt in einem extremen Hochformat, versucht ein Team einen Punkt zu landen, das andere, ihn zu verhindern. Rugby hatte sich seit seiner Einführung in Deutschland in den 1870er-Jahren nur langsam verbreitet. In der Weimarer Republik, in der Boxen und Radsport zu einem Massenphänomen wurden, blieb es wenig populär. Beckmann war, als er diesen dramatischen Wettkampf malte, bereits zum Star avanciert. 1937 ging er ins Exil nach Amsterdam, bevor er zehn Jahre später in die USA auswanderte. Als einer der wenigen Künstler der Zeit konnte er nach dem Krieg an seinen Erfolg anknüpfen.

MAX BECKMANN (1884–1950)

Stilleben mit Saxofonen, 1926*

Öl auf Leinwand, 85,5 × 195,3 cm

Städel Museum, Frankfurt am Main

Provenienz: 1927 Städtische Galerie, Frankfurt am Main; 26.10.1936 RMVP, Berlin, beschlagnahmt als «entartete» Kunst; 19.07.1937 Propagandaausstellung *Entartete Kunst*, München; August 1938 Depot Schloss Schönhausen, Berlin («international verwertbare» Kunst); 18.04.1939 Karl Buchholz, Berlin, Kommission; 18.04.1939 Kunstmuseum Basel zur Ansicht, Rückgabe an Karl Buchholz; 15.04.1941 Karl Buchholz, Kauf; November 1943 Karl Buchholz, Auslagerung bei Karl-Heinz Brandt, Gramzow; November 1943 Karl Buchholz, Auslagerung bei Karl-Heinz Brandt, Gramzow; März 1945 Karl Buchholz, Einlagerung im Rosgartenmuseum, Konstanz; Dezember 1945 Marie-Louise Buchholz, Überlingen; April 1948 Galería Buchholz, Madrid; September 1948 Curt Valentin, New York; 1954 Nachlass Curt Valentin, New York; Juni 1955 Galerie Wilhelm Grosshennig, Düsseldorf; Oktober 1955 Städel Museum, Frankfurt am Main

Die Jazzmusik, die in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg in Deutschland Furore machte, aber auch auf erbitterte Ablehnung stiess, hatte der Künstler in Konzerten und Varietés aufgesogen. Die zwei Saxofone auf diesem Werk sind beschriftet: «Bar African» weist auf eine Frankfurter Jazzkneipe hin, wobei «On New York» auf die Wurzeln der Musikrichtung verweist. Da es in Basel nicht erworben werden konnte, musste das Stillleben Beckmanns, wie die Rugbyspieler, 1941 zurück nach Berlin gesandt werden.

* Aus konservatorischen Gründen nicht in der Ausstellung

ERNST LUDWIG KIRCHNER (1880–1938)

***Bauernmittag (Bauernmahlzeit)*, 1920**

Öl auf Leinwand, 133 × 166 cm

Sammlung Ulmberg

Provenienz: 1924 Hamburger Kunsthalle; 04.07.1937 RMVP, beschlagnahmt als «entartete» Kunst; 19.07.1937 Propagandaausstellung *Entartete Kunst*, München; August 1938 Depot Schloss Schönhausen, Berlin («international verwertbare» Kunst); 18.04.1939 Karl Buchholz, Berlin, Kommission; 18.04.1939 Kunstmuseum Basel, zur Ansicht, Rückgabe; 12.03.1941 Galerie Ferdinand Möller, Berlin/Zermützel/Köln, Tausch mit Karl Buchholz gegen Gemälde von J. Weidner; 1954 Sammlung Karl Julius Anselmino, Wuppertal; Wolfgang Wittrock, Berlin; 1990 Sammlung Ulmberg

Von 1905 an setzte Ernst Ludwig Kirchner als Mitglied der Künstlervereinigung Brücke mit seinen Bildern geradezu revolutionäre Impulse für die Entwicklung der deutschen Malerei. *Bauernmittag (Bauernmahlzeit)* ist mit der ausgeprägten Physiognomie der um den Tisch versammelten Figuren sowie der durch Kontraste gesteigerten Farbwirkung charakteristisch für diese gewagte, ausdrucksstarke Kunst. Nach einem Richtungsstreit, ob der Expressionismus als besonders deutsch oder als «entartet» gelten sollte, setzte sich die Verfemung des Stils im NS-Staat durch. Mehr als 100 Arbeiten Kirchners wurden 1937 aus deutschen Museen beschlagnahmt, knapp 30 davon waren Teil der Ausstellung *Entartete Kunst*. Als «international verwertbar» deklariert, befand sich dieses Werk – ebenso wie *Die weisse Kuh* – von 1939 bis 1941 im Kunstmuseum Basel.

ERNST LUDWIG KIRCHNER (1880–1938)

***Die weisse Kuh*, 1920**

Öl auf Leinwand, 80 × 85 cm

Hamburger Kunsthalle, erworben 1949

Provenienz: 1925 Kunststätte/Städtische Kunstsammlung Chemnitz; 19.08.1937 RMVP, Berlin, beschlagnahmt als «entartete» Kunst; 1938 Depot Schloss Schönhausen, Berlin («international verwertbare» Kunst); 18.04.1939 Karl Buchholz, Berlin, Kommission; 18.04.1939 Kunstmuseum Basel, zur Ansicht, Rückgabe; 12.03.1941 Galerie Ferdinand Möller, Berlin, Tausch mit Karl Buchholz gegen Gemälde von J. Weidner; [...]; 19.02.1949 Eberhard und Katharina Troeger, Falkau/Titisee, Schwarzwald; 19.02.1949 Hamburger Kunsthalle

Als Ernst Ludwig Kirchner 1918 aus gesundheitlichen Gründen ins schweizerische Davos übersiedelte, war er schnell fasziniert vom Leben in den Alpen. In zahlreichen Gemälden hielt er

nicht nur die Berglandschaft fest, sondern auch die Bevölkerung und ihre Nutztiere. Die weisse Kuh löst das Tier jedoch aus diesem Zusammenhang und verleiht ihm beinahe porträtartige Züge. Die Verfehlung durch die Nationalsozialisten traf Kirchner hart. Die Umstände seines Todes durch eine Schusswaffe sind rätselhaft und bis heute nicht geklärt.

LOVIS CORINTH (1858–1925)

***Ecce Homo*, 1925**

Öl auf Leinwand, 190,7 × 150,6 cm

**Kunstmuseum Basel, mit einem Sonderkredit
der Basler Regierung erworben 1939**

Provenienz: 1925 Charlotte Berend-Corinth, Berlin, Witwe des Künstlers; 1929 Nationalgalerie Berlin, Ankauf von Charlotte Behrend-Corinth; 07.07.1937 RMVP, Berlin, beschlagnahmt als «entartete» Kunst; August 1938 Depot Schloss Schönhausen, Berlin («international verwertbare» Kunst); 19.07.1937 Propagandaausstellung *Entartete Kunst*, München; 12.06.1939 Karl Buchholz, Berlin, Ankauf von RMVP für Kunstmuseum Basel; 1939 Kunstmuseum Basel, Ankauf über Karl Buchholz

In dieser Passionsszene, die Corinth in seinem Todesjahr malte, versetzt der Künstler die biblische Geschichte nicht nur in einen modernen Kontext; die Modelle der Protagonisten stammen aus seinem Bekanntenkreis. Als gefeiertes Mitglied der Berliner Secession bewegte Corinth sich zwischen der akademischen Kunst und der Avantgarde – kein klarer Fall für die NS-Kategorie der «Entartung». In der Folge wurde nur Corinths Spätwerk, dessen expressiver Ausdruck mit einem Schlaganfall in Verbindung gebracht und pathologisiert wurde, als «entartet» erklärt. 45 seiner Gemälde wurden aus den deutschen Museen beschlagnahmt. *Ecce Homo*, ohnehin eines der berühmtesten Werke Corinths, wurde als Titelmotiv von Paul Ortwin Raves erster Abhandlung über die Kunstdiktatur im Dritten Reich auch zu einem Symbolbild der verfolgten Kunst.

Basel 1939

Aus Berlin zur Ansicht II

Die Kunstkommission wägt ab und entscheidet, welche der aus Berlin geschickten Werke gekauft werden sollen.

Auf Verlangen des Reichspropagandaministeriums sendet das Kunstmuseum Basel die nicht erworbenen Werke 1941 zurück. Zwei davon sind heute verschollen.

Der *Schützengraben* von Otto Dix ist wohl zerstört. Georg Schmidt hatte monatelang vergeblich versucht, das umstrittene Gemälde nach Basel kommen zu lassen.

21 Kunstwerke der Moderne gelangen 1939 in die Basler Sammlung – acht aus Luzern und dreizehn aus Berlin.

ANDRÉ DERAÏN (1880–1954)

Les Vignes au printemps (Rebland im Frühling), um 1904/05

Öl auf Leinwand, 89,2 × 116,3 cm

Kunstmuseum Basel, mit einem Sonderkredit
der Basler Regierung erworben 1939

Provenienz: Kunsthandlung Burg & Co., Berlin; 1928 Städtische Kunsthalle Mannheim, Ankauf von Kunsthandlung Burg; 28.08.1937 RMVP, Berlin, beschlagnahmt als «entartete» Kunst; August 1938 Depot Schloss Schönhausen, Berlin («international verwertbare» Kunst); Karl Buchholz, Berlin, Kommission; 12.06.1939 Kunstmuseum Basel, Ankauf über Karl Buchholz

Georg Schmidt beschrieb das Gemälde im Juli 1939 als «das einzige wirklich bedeutende Bild der französischen Moderne, das in Berlin noch zu finden war». Die Basler Kunstkommission wählte es aus der Ansichtssendung aus und erwarb es mit der zweiten Hälfte des staatlichen Ankaufskredits. Das Werk ergänzte das kurz zuvor in Luzern erworbene Stilleben Derains *Nature morte au Calvaire*. Der Künstler war unter dem Einfluss von Henri Matisse ein Vertreter des Fauvismus geworden – einer modernen französischen Kunstrichtung mit leuchtender Farbigkeit, die ein Kritiker als Malerei «wilder Bestien» bezeichnet hatte.

PAULA MODERSOHN-BECKER (1876–1907)

***Sitzende alte Bäuerin*, um 1903**

Öl auf Leinwand, 81,8 × 65,5 cm

**Kunstmuseum Basel, mit einem Sonderkredit
der Basler Regierung erworben 1939**

Provenienz: 1913 Bernhard Hoetger, Worpsswede; [...]; Kunsthandlung Goyert, Köln; 1925 Wallraf-Richartz-Museum, Köln, Ankauf bei Kunsthandlung Goyert; 1937 RMVP, Berlin, beschlagnahmt als «entartete» Kunst; August 1938 Depot Schloss Schönhausen, Berlin («international verwertbare» Kunst); 12.06.1939 Karl Buchholz, Berlin, Ankauf von RMVP für Kunstmuseum Basel; 1939 Kunstmuseum Basel, Ankauf über Karl Buchholz

Modersohn-Becker, eine Pionierin der Klassischen Moderne, arbeitete um die Jahrhundertwende in der norddeutschen Künstlerkolonie Worpsswede und fand ihre Modelle auch in einem Armenhaus. Der Rückzug aufs Land, der Kontakt zur Natur und der Bezug zum einfachen Leben beeinflusste ihre erdige Farbwahl und die Motive: Dieses Profilbildnis einer Bäuerin ist in seiner formalen Vereinfachung und dem flächigen, reduzierten Einsatz von Farbe höchst progressiv. Obwohl Modersohn-Becker selbst zögerte, ihre Kunst auszustellen, fanden viele Werke nach ihrem frühen Tod den Weg in deutsche Museen. 73 Werke der Künstlerin wurden im Zuge der Beschlagnahmungen durch die Nationalsozialisten als «entartet» aus den deutschen Museen entfernt.

PAULA MODERSOHN-BECKER (1876–1907)

***Knabe mit Katze*, um 1903**

Öl auf Leinwand, 70,4 × 45,2 cm

**Kunstmuseum Basel, mit einem Sonderkredit
der Basler Regierung erworben 1939**

Provenienz: 1907 Otto Modersohn, Fischerhude, Ehemann der Künstlerin; 1913 Kestner Museum Hannover, Ankauf bei Otto Modersohn; 20.08.1937 RMVP, Berlin, beschlagnahmt als «entartete» Kunst; August 1938 Depot Schloss Schönhausen, Berlin («international verwertbare» Kunst); 12.06.1939 Karl Buchholz, Berlin, Ankauf von RMVP für Kunstmuseum Basel; 1939 Kunstmuseum Basel, Ankauf über Karl Buchholz

Paula Modersohn-Becker hatte Ende des 19. Jahrhunderts in einer privaten Schule in Berlin eine damals ungewöhnlich professionelle Ausbildung erhalten – denn das Studium an der Akademie war Frauen verwehrt. Ab 1900 wandelte sich ihr Stil, vor allem unter dem Eindruck mehrerer Parisaufenthalte. In diesem Gemälde wird die allmähliche Abkehr vom Worpssweder Umfeld spürbar. Der Bauernjunge mit der Katze erscheint frontal im Bild, ohne szenischen Zusammenhang. Das Werk war Teil der Ansichtssendung für das Kunstmuseum Basel aus dem Depot in Schloss Schönhausen.

PAULA MODERSOHN-BECKER (1876–1907)

Alte Armenhuserin, um 1905

Öl auf Leinwand, 126 × 95 cm

Von der Heydt-Museum Wuppertal

Provenienz: 1917 Bernhard Hoetger, Worpswede; [...]; Dr. Alfred Ganz, St. Niklausen; 1929 Kunstsammlungen der Stadt Königsberg, Ankauf von Alfred Ganz; 1937 RMVP, Berlin, beschlagnahmt als «entartete» Kunst; August 1938 Depot Schloss Schönhausen, Berlin («international verwertbare» Kunst); 1939 Karl Buchholz, Berlin, Kommission; 18.04.1939 Kunstmuseum Basel, zur Ansicht, Rückgabe; 06.03.1941 Bernhard A. Böhmer, Güstrow, Tausch mit Karl Buchholz gegen Die Malerin Seeburg von F. Dreber; [...]; mindestens 1957 Prof. Dr. med. Willi Schulz, Hamburg; 1969 Von der Heydt-Museum, Wuppertal

In diesem grossen Format kombiniert Modersohn-Becker Figur- und Landschaftsdarstellung. Die auf einem Stuhl unter Bäumen sitzende Frau, die mühsam ihre Haltung zu kontrollieren scheint, war Anna Schröder, genannt «Dreebeen», eines von Modersohn-Beckers bevorzugten Modellen. Sie war Bewohnerin eines Armenhauses in Worpswede, das gegenüber dem Wohnhaus der Künstlerin lag. Modersohn-Beckers Schaffen wurde von den Nationalsozialisten zunächst als «entartet» verfemt, diese Bewertung war jedoch unter den NS-Verantwortlichen umstritten. Wie *Knabe mit Katze* und *Sitzende alte Bäuerin* befand sich das Werk zur Ansicht in Basel, wurde jedoch nicht erworben und ging 1941 zurück an das Propagandaministerium.

EMIL NOLDE (1867–1956)

Masken, 1911*

Öl auf Leinwand, 73 × 77,5 cm

**The Nelson-Atkins Museum of Art, Kansas City, Missouri,
Schenkung der Friends of Art**

Provenienz: 1912 Museum Folkwang, Hagen, später Essen; 25.08.1937 RMVP, Berlin, beschlagnahmt als «entartete» Kunst; August 1938 Depot Schloss Schönhausen, Berlin («international verwertbare» Kunst); 1939 Karl Buchholz, Berlin, Kommission, später Ankauf; 18.04.1939 Kunstmuseum Basel, zur Ansicht, Rückgabe; November 1943 Auslagerung bei Karl-Heinz Brandt, Gramzow; März 1945 Einlagerung im Rosgartenmuseum, Konstanz; Dezember 1945 Marie-Louise Buchholz, Überlingen; April 1948 Galerıa Buchholz, Madrid; September 1948 Buchholz Gallery Curt Valentin, New York; 1954 Nachlass Curt Valentin, New York; Juni 1955 The Nelson-Atkins Museum of Art, Kansas City, Schenkung der Kunstfreunde für das Nelson-Atkins Museum

Masken, wie etwa hundert weitere von Noldes Werken aus den Jahren von 1911 bis 1929, entstand unter dem Eindruck seiner Besuche im Berliner Völkerkundemuseum: Neben Masken sind auf dem expressiven Werk auch eine geschnitzte Verzierung vom Bug eines Kanus (Salomonen) und eine aus einem menschlichen Kopf gefertigte Kriegstrophae (Munduruku-Kultur, Brasilien) zu sehen. Masken war 1939 Teil der ersten Auswahl Georg Schmidts der Berliner Angebote. Er konnte die Kunstkommission jedoch nicht vom Kauf überzeugen. Zusammen mit *Junge Pferde* wurde das Gemälde abgelehnt und an deren Stelle Noldes *Vorabend (Marschlandschaft)* aus Berlin nachbestellt und erworben.

* Aus konservatorischen Gründen nicht in der Ausstellung

EMIL NOLDE (1867–1956)

Vorabend (Marschlandschaft), 1916

Öl auf Leinwand, 73,4 × 100,9 cm

**Kunstmuseum Basel, mit einem Sonderkredit
der Basler Regierung erworben 1939**

Provenienz: 1920 Städtische Kunsthalle Mannheim, Ankauf von Künstler; 08.07.1937 RMVP, Berlin, beschlagnahmt als «entartete» Kunst; 19.07.1937 Propagandaausstellung *Entartete Kunst*, München; August 1938 Depot Schloss Schönhausen, Berlin («international verwertbare» Kunst); 12.06.1939 Karl Buchholz, Berlin, Ankauf von RMVP für Kunstmuseum Basel; Juli 1939 Kunstmuseum Basel, Ankauf über Karl Buchholz

Vorabend (Marschlandschaft) gelangte als einer der letzten Ankäufe von 1939 in die Sammlung des Kunstmuseums. Die Basler Kunstkommission liess das Werk nachträglich aus Berlin kommen und fasste den Erwerbsentschluss auf der Sitzung am 21. August 1939. In der Darstellung einer Landschaft am norddeutschen Wattenmeer fliessen durch den Farbeinsatz Festland, Wasser und Himmel ineinander. Nolde gehörte als expressionistischer Künstler zu den am stärksten von den Beschlagnahmungen Betroffenen: Insgesamt 1113 seiner Werke wurden aus deutschen Museen entfernt. Er versuchte erfolglos, NS-Funktionäre davon zu überzeugen, dass er sich gegen «die Überfremdung deutscher Kunst» einsetzte.

EMIL NOLDE (1867–1956)

Junge Pferde, 1916

Öl auf Leinwand, 72,4 × 100,3 cm

**Solomon R. Guggenheim Museum, New York,
durch Ankauf und Tausch erworben 79.2551**

Provenienz: 1935 Nationalgalerie Berlin, im Tausch gegen *Familie* von Künstler; 07.07.1937 RMVP, Berlin, beschlagnahmt als «entartete» Kunst; 19.07.1937 Propagandaausstellung *Entartete Kunst*, München; August 1938 Depot Schloss Schönhausen («international verwertbare» Kunst); 1939 Karl Buchholz, Berlin, Kommission; 18.04.1939 Kunstmuseum Basel, zur Ansicht, Rückgabe; November 1943 Auslagerung bei Karl-Heinz Brandt, Gramzow; März 1945 Einlagerung im Rosgartenmuseum, Konstanz; Dezember 1945 Marie-Louise Buchholz, Überlingen; April 1948 Galería Buchholz, Madrid; 1951 Franziska Tugendhat de Iglar, Caracas; 1979 Solomon R. Guggenheim Museum, New York, im Tausch

Georg Schmidt hatte in Berlin ursprünglich dieses Werk ausgewählt, um es der Basler Kunstkommission zum Ankauf vorzuschlagen. Es wurde allerdings zugunsten der Nachsendung von *Vorabend (Marschlandschaft)* zurückgestellt, dem es als atmosphärische Landschaftsdarstellung vergleichbar ist. Über die Jahrzehnte sind die Farben jedoch nachgedunkelt. Als erfolgreichster Künstler seiner Generation war Nolde einer der wenigen deutschen Expressionisten, die bereits zur Zeit der Weimarer Republik im Ausland Bekanntheit erlangt hatten. Nach seinem Tod knüpfte eine Gedenkausstellung im Hamburger Kunstverein 1957 an diese Entwicklung an. Auch in den US-amerikanischen Kunstkanon gelangte sein Œuvre – spätestens mit einer Sonderausstellung im Museum of Modern Art 1963.

OSKAR KOKOSCHKA (1886–1980)

***Die Windsbraut*, 1913**

Öl auf Leinwand, 180,4 × 220,2 cm

**Kunstmuseum Basel, mit einem Sonderkredit
der Basler Regierung erworben 1939**

Provenienz: Dezember 1914 Otto Winter, Gross-Flottbeck bei Hamburg; 1924 Hamburger Kunsthalle, Ankauf von Otto Winter; 04.07.1937 RMVP, Berlin, beschlagnahmt als «entartete» Kunst; August 1938 Depot Schloss Schönhausen, Berlin («international verwertbare» Kunst); 19.07.1937 Propagandaausstellung *Entartete Kunst*, München; 12.06.1939 Karl Buchholz, Berlin, Ankauf von RMVP für Kunstmuseum Basel; 12.06.1939 Kunstmuseum Basel, Ankauf über Karl Buchholz und Hildebrand Gurlitt

Dieses autobiografische Gemälde Kokoschkas, das bereits 1939 als expressionistisches Meisterwerk galt, ist Zeugnis seiner kurzen, aber heftigen Liebesbeziehung zu Alma Mahler. Mit der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten verlor Kokoschka nach sieben Jahren seine Professur an der Dresdner Kunstakademie. Er ging 1934 ins Exil und lebte bis 1938 in Prag, danach in Grossbritannien. Er galt als Hitlers «Kunstfeind Nummer 1», auch weil er als einer der prominentesten Künstler Deutschlands keinen Hehl aus seiner Ablehnung jeder Diktatur machte. 606 seiner Werke – eine besonders hohe Anzahl – wurden aus den deutschen Museen entfernt und die meisten davon ins Ausland verkauft.

OTTO DIX (1891–1969)

***Die Witwe*, 1925**

Tempera auf Holz, 84 × 100 cm

Verschollen

Provenienz: 1925 Karl Nierendorf; 1925 Städtische Kunsthalle Mannheim; 08.07.1937 RMVP, Berlin, beschlagnahmt als «entartete» Kunst); 19.07.1937 Propagandaausstellung *Entartete Kunst*, München; August 1938 Depot Schloss Schönhausen, Berlin («international verwertbare» Kunst); 1939 Karl Buchholz, Berlin, Kommission; 18.04.1939 Kunstmuseum Basel, zur Ansicht, Rückgabe; April 1941 Bernhard A. Böhmer, Güstrow, Kommission, später Rückgabe an RMVP; Verbleib unbekannt

Nur eine Schwarz-Weiss-Reproduktion bleibt heute von diesem Werk. Dix zeigt die Trauernde vor dem rigiden Raster einer gemauerten Wand fast in der Haltung eines Verkündigungsengels, mit einer weissen Lilie in der Hand und wehendem Schleier. Das Gemälde wurde in der Ausstellung *Entartete Kunst* in vier deutschen Städten gezeigt, bevor es nach Georg Schmidts Besuch in Berlin von Karl Buchholz zur Ansicht nach Basel geschickt wurde. Die Basler Kunstkommission beschloss jedoch, sich auf das in Luzern erworbene *Bildnis der Eltern I* von Dix zu beschränken. Nach der Rückgabe an das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda verliert sich die Spur des Gemäldes.

OTTO DIX (1891–1969)

***Schützengraben*, 1921–1923**

Öl auf Leinwand, 227 × 250 cm

Verschollen

Provenienz: 1923 Galerie Nierendorf; 1923 Wallraf-Richartz-Museum, Köln, Rückgabe; 1928 Stadtmuseum Dresden; Juli 1937 RMVP, Berlin, beschlagnahmt als «entartete» Kunst); 19.07.1937 Propagandaausstellung *Entartete Kunst*, München; August 1938 Depot Schloss Schönhausen, Berlin («international verwertbare» Kunst); 15.04.1939 Bernhard A. Böhmer, Güstrow, Kommission, später Ankauf; Verbleib unbekannt

Dieses monumentale Gemälde – eines der Hauptwerke der in Deutschland entstandenen Kunst der Zwischenkriegszeit – ist vermutlich zerstört. Die verstörende Darstellung des Ersten Weltkriegs, den Dix an der Front miterlebt hatte, war in nationalistischen Kreisen als unpatriotisch verhasst. Aufgrund der heftigen Ablehnung wurde das Bild aus dem Wallraf-Richartz-Museum in Köln entfernt und durch das heute ebenfalls in Basel befindliche Bildnis der Eltern ersetzt. *Schützengraben* wurde bereits in der ersten Dresdner «Schandausstellung» 1933 gezeigt und von den Nationalsozialisten als «gemalte Wehrsabotage» angeprangert. Georg Schmidt versuchte monatelang erfolglos, das Werk nach Basel kommen zu lassen.

Zerrissene Moderne

Für das Kunstmuseum Basel waren die 1939 erworbenen 21 Werke eine Weichenstellung.

Sie bilden das Fundament einer Sammlung moderner europäischer Kunst, die in den folgenden Jahrzehnten durch Dauerleihgaben, Schenkungen und Ankäufe weiter wuchs und heute zu den weltweit bedeutendsten zählt.

Die überlieferten Dokumente zeugen aber auch vom Verlust unschätzbbarer Kunstwerke wie Käthe Kollwitz' Steinguss *Mutter mit zwei Kindern*.

KÄTHE KOLLWITZ (1867–1945)

***Mutter mit zwei Kindern*, 1932–1936**

Gips, Höhe: 77,2 cm

Privatbesitz

Provenienz: 18.09.1943 Sicherheitsverwahrung in der Nationalgalerie Berlin, Einlieferung durch die Künstlerin, als Dauerleihgabe der Erbgemeinschaft Kollwitz dort ausgestellt; 1991 Neue Nationalgalerie Berlin, Dauerleihgabe der Erbgemeinschaft Kollwitz; 2011 Käthe-Kollwitz-Museum Berlin, Dauerleihgabe der Erbgemeinschaft Kollwitz

Eine Mutter beugt sich innig über ihre zwei Kinder und schlingt fest ihre Arme um sie. Die vielschichtigen Bedeutungsebenen dieser Szene reichen vom Schutzgeben und Schutzsuchen über bedingungslose Liebe bis hin zur Angst vor dem Verlust eines Kindes. Käthe Kollwitz, die ihren ersten Sohn im Ersten Weltkrieg verlor, plante zunächst lediglich die Darstellung einer Mutter mit einem Kind. Als 1923 ihre beiden Enkeltöchter geboren wurden, fügte sie das zweite Kind hinzu. 1939 bot der Kunsthändler Karl Buchholz Georg Schmidt einen Steinguss von Kollwitz' Mutter mit zwei Kindern für das Kunstmuseum Basel an. Bei der Bombardierung Berlins 1944 wurde das Werk zerstört. Den originalen Gips hatte die Künstlerin in der Nationalgalerie einlagern und so in Sicherheit bringen können.

Franz Marc, von dem das Kunstmuseum auf der Auktion in Luzern *Zwei Katzen, blau und gelb* erwarb, war 1939 bereits über die Landesgrenzen hinaus berühmt. Jankel Adlers Schaffen ist hingegen bis heute weitgehend unbekannt geblieben.

JANKEL ADLER (1895–1949)

Katzen, 1927

Öl, Kreide und Sand auf Leinwand, 100,5 × 120,5 cm

Museum Ludwig, Köln / Schenkung Haubrich 1946

Provenienz: 1928 Josef Haubrich, Köln; 1946 Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud, Köln, Schenkung Josef Haubrich; 1976 Museum Ludwig, Köln, Überweisung von Wallraf-Richartz-Museum

Der jüdische Künstler Jakob, genannt Jankel, Adler, geboren in der Nähe des heute polnischen Łódź, zog kurz vor Beginn des Ersten Weltkriegs nach Barmen bei Wuppertal, wo er die Malklasse der Kunstgewerbeschule besuchte. In der Zwischenkriegszeit war er Mitglied in verschiedenen Künstlergruppen wie Das Junge Rheinland oder der Novembergruppe. Für sein Gemälde *Katzen*, dessen aggressive Note sich auch in der stark gefurchten Oberfläche vermittelt, erhielt er 1928 die Goldene Medaille der Ausstellung Deutsche Kunst in Düsseldorf. Seine Gemälde gelangten in renommierte deutsche Museen. Zehn Werke, von denen die Mehrzahl heute als verschollen oder zerstört gilt, wurden 1937 beschlagnahmt. Adler hatte Deutschland bereits 1933 verlassen. 1940 meldete er sich freiwillig für den polnischen Militärdienst. Mit der Evakuierung von Dunkerque gelangte Adler 1940 nach Grossbritannien.

FRANZ MARC (1880–1916)

Zwei Katzen, blau und gelb, 1912

Öl auf Leinwand, 74,1 × 98,2 cm

Kunstmuseum Basel, mit einem Sonderkredit der Basler Regierung erworben 1939

Provenienz: 1913/14 Alexej Jawlensky, München/Ascona, im Tausch gegen Jawlenskys Gemälde *Mädchen mit Puppe*; Mai 1920 Galerie Goltz, München; [...]; Rudolf Ibach, Wuppertal-Barmen; 1927 Kunstverein Wuppertal-Barmen (Ruhmeshalle), Geschenk von Rudolf Ibach; 05.07.1937 RMVP, Berlin, beschlagnahmt als «entartete» Kunst; 19.07.1937 Propagandaausstellung *Entartete Kunst*, München; 30.06.1939 *Auktion Gemälde und Plastiken moderner Meister aus deutschen Museen*, Galerie Theodor Fischer, Luzern, Los 88; 30.06.1939 Kunstmuseum Basel

Zwei Katzen, blau und gelb wurde mit fünf weiteren Gemälden Marcs 1937 in der Münchener Ausstellung *Entartete Kunst* gezeigt, was einen Protest des Deutschen Offiziersbundes auslöste, der sich darüber empörte, dass ein für Deutschland gefallener Künstler diffamiert wurde. Die Intervention hatte zur Folge, dass Marcs *Turm der Blauen Pferde* abgehängt wurde und der Saal mit den restlichen Gemälden Marcs nicht mehr zugänglich war – darin

befanden sich ebenfalls Werke von Corinth und Lehmbruck. Der Vorgang spiegelt die bis in höchste Kreise der Macht reichende Uneinigkeit hinsichtlich der Frage, welche Kunst als «entartet» zu gelten habe. Das Werk wurde von der Basler Delegation auf der Luzerner Auktion erworben.

Von Felix Nussbaum befanden sich in den 1930er-Jahren noch keine Werke in deutschen Museen. Sein Werk erinnert an die grenzenlose gegen Juden gerichtete Gewalt des NS-Regimes.

FELIX NUSSBAUM (1904–1944)

***Der tolle Platz*, 1931**

Öl auf Leinwand, 97 × 195,5 cm

**Berlinische Galerie – Landesmuseum für Moderne Kunst,
Fotografie und Architektur**

Provenienz: 1975 Berlinische Galerie, Ankauf aus Künstlernachlass

Ausgestellt bei der Berliner Secession im Jahr seiner Entstehung, machte *Der tolle Platz* den jüdischen Maler Felix Nussbaum über Nacht berühmt. Der humorvolle Blick auf das aktuelle Berliner Kulturleben aus der Sicht eines aufstrebenden Künstlers sorgte für grosse Aufmerksamkeit. Zwei Jahre später beendete die Machtübernahme der Nationalsozialisten seinen Aufstieg. Von einem Stipendienaufenthalt in der Villa Massimo in Rom kehrte Nussbaum nicht wieder nach Deutschland zurück. Er lebte zunächst in Italien und Frankreich im Exil, zuletzt versteckte er sich in Belgien. Er und seine Frau Felka Platek wurden denunziert, festgenommen und 1944 in Auschwitz ermordet.

Auch die Künstlerin Marg Moll gehört zu der «vergessenen Generation». Ihre *Tänzerin*, die in der Ausstellung *Entartete Kunst* zu sehen war, galt bis vor einigen Jahren als zerstört.

MARG MOLL (1884–1977)

***Tänzerin*, um 1930**

Messing, Höhe: 65 cm

Museum für Vor- und Frühgeschichte, Berlin

Provenienz: März 1931 Schlesisches Museum der Bildenden Künste, Breslau, Ankauf von Künstlerin; 08.07.1937 RMVP, Berlin, beschlagnahmt als «entartete» Kunst; 19.07.1937 Propagandaexposition *Entartete Kunst*, München; 1938 Depot der Exponate der Propagandaexpositionen *Entartete Kunst*, Velten/Mark; 1941 Bavaria Filmgesellschaft, München, Ausstattungsstück in dem Film *Venus vor Gericht*; um 1941 Depot Königstrasse 50, Berlin, Restbestände «entartete» Kunst; 2010 Museum für Vor- und Frühgeschichte, Berlin, Grabungsfund vor dem Roten Rathaus, Berlin (ehem. Königstrasse 50)

In Marg Molls weiblicher Figur *Tänzerin* verbinden sich kubistische und futuristische Elemente, um der Faszination von Bewegung im Raum Gestalt zu geben. Ausgesprochen bewegt ist auch die Werkgeschichte: 1931 war die Skulptur ins Schlesische Museum der Bildenden Künste in Breslau gelangt. 1937 war sie Teil der Propagandaschau *Entartete Kunst* und 1941 diente sie als Requisite im propagandistischen NS-Spielfilm *Venus vor Gericht*, wo sie als diffamierendes Sinnbild eines Kunstwerks einer jüdischen Kunsthandlung benutzt wurde. Bis die Figur 2010 zusammen mit anderen Kunstwerken beim Bau einer U-Bahn vor dem Roten Rathaus in Berlin zufällig wiederentdeckt wurde, galt sie als verschollen.

Ernst Barlachs *Kopf* war die einzige Skulptur unter den damals erworbenen Werken. Das Friedensdenkmal, zu dem er gehörte, wurde während des Zweiten Weltkriegs zur Waffenherstellung eingeschmolzen.

ERNST BARLACH (1870–1938)

***Schwebender*, 1927, Guss 1987**

Bronze, 217 × 74,5 × 71 cm

**Leihgabe Kulturring der Schleswig-Holsteinischen Wirtschaft
im Museum für Kunst und Kulturgeschichte Schloss Gottorf,
Landesmuseum Schleswig-Holstein, Schleswig**

Provenienz: 1987 Auftrag zum Guss von Kulturring der Schleswig-Holsteinischen Wirtschaft, Dauerleihgabe in Schleswig-Holsteinische Landesmuseen, Schloss Gottorf

1927 schuf Barlach eine horizontal schwebende Gestalt für den Güstrower Dom als Ehrenmal für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs. Die oft mit einem Engel verglichene Figur stand jedoch allen Erwartungen an konventionelle Heldendenkmäler entgegen und zog seit ihrer Platzierung den Hass nationalistischer Kräfte auf sich. Das Original wurde 1937 von den Nationalsozialisten beschlagnahmt und 1940, im Rahmen der «Metallspende des deutschen Volkes an den Führer» zur Waffenherstellung, eingeschmolzen. Barlachs Künstlerfreund Bernhard Böhmer, der zu den mit der «Verwertung entarteter Kunst» beauftragten Kunsthändlern gehörte, liess aus dem vor der Zerstörung geretteten Gipsmodell 1939 einen Zweitguss anfertigen. Zwei weitere Nachgüsse entstanden 1952 und 1987.

ERNST BARLACH (1870–1938)

***Kopf des Güstrower Ehrenmals*, 1927, Guss 1930**

Bronze, 33,2 × 33,3 × 27,8 cm

**Kunstmuseum Basel, mit einem Sonderkredit
der Basler Regierung erworben 1939**

Provenienz: 1930 Alfred Flechtheim, Berlin/Düsseldorf, Auftrag zum Guss des Kopfes ausgehend von Werkmodell des Güstrower Ehrenmals; 1930 Museum Folkwang, Essen; 25.08.1937 RMVP, Berlin, beschlagnahmt als «entartete» Kunst; August 1938 Depot Schloss Schönhausen, Berlin («international verwertbare» Kunst); 12.06.1939 Karl Buchholz, Berlin, Ankauf von RMVP für Kunstmuseum Basel; Juli 1939 Kunstmuseum Basel, Ankauf über Karl Buchholz

«Ganz zufällig ist mir das Gesicht von Käthe Kollwitz hineingekommen», sagte Barlach zur grossen Ähnlichkeit zwischen dem Kopf der schwebenden Figur seines Güstrower Friedensdenkmals für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs und der mit ihm befreundeten Künstlerin, die ihren Sohn in jenem Krieg verloren hatte. Beim Exemplar des Kopfes in Basel handelt es sich um einen von nur zwei frühen Güssen, die zu Lebzeiten des Künstlers in Originalgrösse vom Werkmodell abgenommen wurden. Die restlichen dreizehn Exemplare wurden nach dem Tod Barlachs angefertigt.

Georg Schmidt und Paul Westheim – Ein Briefwechsel

Einen Tag nachdem die Kunstkommission die aus Berlin gesendeten Werke begutachtet hatte, berichtete der Direktor des Kunstmuseums dem einflussreichen jüdischen Kunstkritiker Paul Westheim von den Basler Ankäufen. Westheim war mit seiner Zeitschrift *Das Kunstblatt* zu einem Wortführer der modernen Kunst geworden. Aus dem Pariser Exil rief er in Zeitungsartikeln zum Boykott der Luzerner Auktion auf. Schmidts Schreiben und Westheims Antwort zeigen, dass beide den Basler Erwerbungen «entarteter» Kunst historische Bedeutung beimassen. 1940 wurde Westheim in Frankreich interniert, 1941 wieder freigelassen. Bis zu seinem Tod 1963 lebte er in Mexiko.



Ausstellung und Katalog werden unterstützt durch:

Familie Dr. Markus Altwegg
Isaac Dreyfus-Bernheim Stiftung
Rita & Christoph Gloor
Annetta Grisard-Schrafl
KPMG AG
Familie Serge Krupp
L.+Th. La Roche Stiftung
Freiwilliger Museumsverein Basel
Ernst von Siemens Kunststiftung
Sulger-Stiftung
Anonyme Donatorinnen und Donatoren
Stiftung für das Kunstmuseum Basel

Öffnungszeiten / Opening Hours / Heures d'ouverture

Di–So 10–18 Uhr / Tue–Sun 10 a.m.–6 p.m. / Mar–Dim 10h–18h
Mi 10–20 Uhr / Wed 10 a.m.–8 p.m. / Mer 10h–20h
Sonderöffnungszeiten / Special opening hours /
Heures d'ouverture spéciales → kunstmuseumbasel.ch/besuch

Eintrittspreise / Admission / Prix d'entrée

Alle Ausstellungen & Sammlung / All exhibitions & collection /
Toutes les expositions & collection: CHF 26, 13, 8

Sammlung & *Curt Glaser* / Collection & *Curt Glaser* /
Collection & *Curt Glaser*: CHF 16, 8/8

Tickets & Preise / Tickets & Prices / Billets et tarifs
→ kunstmuseumbasel.ch/besuch

Kunstmuseum Basel

St. Alban-Graben 16 / Telefon +41 61 206 62 62
info@kunstmuseumbasel.ch / kunstmuseumbasel.ch



#kunstmuseumbasel
